Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall: Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 193. Dienstag, den 19. August 1913. 45. Jahrg.

Erstes Blatt.

Das Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz

das mit dem neuen Jahre in Kraft tritt, bezweckt den Verlust der Reichsangehörigkeit zu erschweren und deren Erwerbung zu erleichtern. Das bestehende Gesetz datiert bereits aus dem Jahre 1870. In den 90er Jahren schon wurde eine Reichskommission zum Entwurf eines neuen, den gestiegenen Bedürfnissen des Reiches entsprechenden Gesetzes gebildet, das im vergangenen Jahre dem Reichstage zuging und in dessen letzter Session verabschiedet wurde. Nach dem neuen Gesetz können Personen trotz des Erwerbes der fremden Staatsangehörigkeit Deutsche bleiben, wenn sie einen entsprechenden Antrag stellen. Für die Ableistung der Militärpflicht, an die sich die Erhaltung des Deutschtums für jeden Auslandsdeutschen knüpft, sind weitgehende Erleichterungen gewährt. Die unmittelbare Reichsangehörigkeit kann im Schutzgebiete wohnenden Ausländern und Eingeborenen verliehen werden. Der Aufnahme und Einbürgerung von ehemaligen Deutschen können die Bundesstaaten nach dem neuen Gesetz nicht mehr den gleichen Widerstand entgegensetzen wie nach den früheren Bestimmungen; dagegen wurde die Einbürgerung von Ausländern etwas erschwert, insofern als sie nur erfolgen kann, wenn keiner der übrigen Bundesstaaten einen Einspruch erhebt. Bisher hatte jeder einzelne Bundesstaat allein über die Frage zu befinden. Immerhin ist auch in Zukunft die Erwerbung der Staatsangehörigkeit von Ausländern unter normalen Umständen leichter zu ermöglichen. Die Witwe oder geschiedene Ehefrau eines Ausländers, die Deutsche war, muß bei der Rückkehr wieder eingebürgert werden. Der Verlust der Reichs- und Staatsangehörigkeit erfolgt durch beantragte Entlassung, Erwerb einer ausländischen Staatsangehörigkeit oder Nichterfüllung der Wehrpflicht. Reichsangehörige sind endlich auch die ehelichen Kinder eines weißen Vaters und einer farbigen Mutter, sowie die unehelichen Kinder einer Deutschen von einem farbigen Vater.

Politische Uebersicht.

Ein Trinkspruch Kaiser Wilhelms auf Kaiser Franz Joseph von Oesterreich. Aus Anlaß des 83. Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers Franz Joseph richtete der Kaiser bei der gestrigen Galatafel an den österreichischen Botschafter folgenden Trinkspruch: „Ew. Exzellenz! Seit wir zum letzten Male, wie alljährlich, zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Joseph, meines treuen Bundesgenossen und väterlichen Freundes, versammelt waren, sind rauhe Stürme über den Südosten Europas hinweggebraust. Wenn es gelungen ist, den Frieden Europas gegen alle Brandungen erfolgreich zu schützen, so danken wir das nicht zum mindesten der hohen Weisheit Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef. Als treuer Bundesgenosse Oesterreich-Ungarns empfinden wir darüber besonders hohe Freude und blicken frohen Auges in die Zukunft, denn das alterprobte Bündnis, das auf unerschütterlicher Grundlage beruht, wird auch fernerhin zum Segen der Welt seine Kraft und Wirkung bewahren. Mit diesem Wunsche bitten wir den Allmächtigen, daß er Ihrem allergnädigsten Herrn noch lange Jahre glücklicher Regierung zum Heil und Segen seiner Völker und zur dauernden Macht, zum Glanze und zur Größe seines Reiches gewähren möge. Wir erheben unser Glas und trinken auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Joseph.

Der Herzogin Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, der Schwägerin des Kaisers, wurde der Luisenorden mit der Jahreszahl 1813/14 verliehen. Herzog Ernst Günther, der einzige Bruder der Kaiserin, feierte dieser Tage seinen 50. Geburtstag.

Neuer Erlaß des Kultusministers. Ueber den Religionsunterricht von Kindern aus gemischten Ehen hat der Kultusminister in einem neuen Erlaß verfügt, daß, falls die Eltern ihr Kind in einer anderen Religion unterrichten lassen wollen, als es nach dem Gesetze zu geschehen hätte, die Schulbehörde diesem Wunsche nur dann stattgeben könne, wenn der Wille der Eltern mit hinreichender Gewißheit feststeht. In allen Fällen soll darauf geachtet werden, daß in einer für die Schulaufsichtsbehörde zweifelsfreien Weise festgestellt und aktenmäßig gemacht wird, daß der Vater des Kindes persönlich und ausrücklich die Willenserklärung abgegeben hat.

Fürstliche Admirale. Kaiser Wilhelm, der am 3. September 25 Jahre lang schwedischer Flaggenadmiral ist, aus welchem Anlaß ihm eine Deputation von Offizieren einen Ehrensäbel überreicht, gehört außer der schwedischen noch der britischen, der norwegischen, der russischen und dänischen Flotte als Admiral an. Kaiser Franz Joseph gehört keiner Marine als Admiral an. König Viktor Emanuel gehört als Admiral außer der eigenen nur noch der schwedischen Flotte an. Zar Nikolaus steht nur à la suite der deutschen Marine, ebenso wie der verstorbene Edward VII. von England à la suite der deutschen Marine stand, der außerdem noch schwedischer und griechischer Flotten-Amiral war.

Wissenswertes zum Versicherungswesen. Die Dienstboten, die bekanntlich jetzt auch der Krankenversicherungspflicht unterliegen, können ebenso wie landwirtschaftliche Arbeiter auf Antrag des Arbeitgebers von der Versicherungspflicht befreit werden. Ein solcher Antrag auf Befreiung kann von solchen Arbeitgebern gestellt werden, die ihren Dienstboten einen Rechtsanspruch auf eine Unterstützung zugestanden oder gesichert haben, die den Leistungen der zuständigen Krankenkasse gleichwertig ist. Bei dieser freiwilligen Versicherung muß aber der Arbeitgeber die volle Unterstützung aus eigenen Mitteln decken. Auch ist die Voraussetzung zur Befreiung von der Versicherungspflicht dann gegeben, wenn der Dienstherr den Dienstboten auf seine Kosten bei einer privaten Versicherungs-Gesellschaft versichert.

Mit dem sozialdemokratischen Parteitag, der in vier Wochen zusammentritt, und Bebels Tod beschäftigt sich die „Nordd. Allg. Ztg." in ihren „Rückblicken", in denen das amtliche Organ u. a. bemerkt: Für die Aufmachung und den voraussichtlichen Verlauf des kommenden sozialdemokratischen Parteitages wird der Tod des Abgeordneten Bebel nur noch die Bedeutung haben, daß sich das Programm um einen etwas feierlich angelegten Akt bereichert. Man hatte ohnehin nicht mehr mit dem Erscheinen oder gar mit dem persönlichen Eingreifen des körperlich hinfällig gewordenen Führers gerechnet, dessen Autorität sich auf längst historisch gewordene Partei-Erinnerungen stützte. Von Interesse wird in dieser Beziehung werden, welche Stellung die Epigonen bei der Gewißheit, nun vollends unter sich zu sein, schon diesmal einnehmen und verfechten. Es herrscht entschieden keine „verdammte Zufriedenheit" mit der jüngsten Entwicklung, die den Organisationen eine numerische Zunahme vorwiegend durch weibliche Mitglieder bescherte, während die Zahl der „Genossen" im ganzen stabil blieb. Nichtsdestoweniger wird mit Recht darauf hingewiesen, daß selbst im Festhalten des Bestandes sich der Erfolg einer intensiven Tätigkeit ausdrückt. Nimmt man von dieser organisatorischen Kleinarbeit Kenntnis, dann läßt sich auch verstehen, woher die bisherigen äußeren Fortschritte der sozialdemokratischen Bewegung eigentlich stammen.

England.

Der Kampf um die Homerule-Bill. Der heiße Streit um die Homerule-Bill hat bereits wieder ein blutiges Opfer gefordert. Auf Wunsch des Lordmayors von Londonderry sind 400 Mann Infanterie nach dieser Stadt zur Unterstützung der Polizei abgegangen. Bei Eintritt der Dunkelheit bilden die Soldaten einen Ring um den Marktplatz und schließen die Straßen ab. Wer passieren will, muß sich ausweisen. Während der Nacht sind mehrere Schüsse gefallen, aber nur, um das Militär in Aufregung zu versetzen. Ein Mann, der wie neulich den Vorgang auf der Straße von seinem Fenster aus zusah, wurde durch einen Schuß getötet.

Die englischen Schiffsbauten. Da die englischen Staatswerften auf absehbare Zeit hinaus mit Neubauten für die Marine vollauf beschäftigt sind, hat die Admiralität den Neubau der zuletzt bewilligten großen Schlachtschiffe an Privatwerften übertragen. Wie heute mitgeteilt wird, schloß die Admiralität Verträge über den Bau von drei Großkampfschiffen auf Privatwerften am Clyde, am Tyne und an der Westküste ab. Die neuen Schiffe sollen von größeren Ausmaßen und stärker gerüstet ein als das bisher größte Großkampfschiff „Queen Mary".

Marokko.

Die Franzosen in Marokko. Die Franzosen haben von den unangenehmen Erfahrungen der Spanier im Rifgebiet gelernt und Maßregeln getroffen, einem möglichen neuen Aufstande der Marokkaner energisch entgegentreten zu können. Zu diesem Zwecke wird Marokko in drei militärische Operationsgebiete eingeteilt. An die Spitze jedes dieser Kreise tritt ein Armeekorpskommandant. — Die Regierung Marokkos soll von Fez nach Rabat verlegt werden. Ausschlaggebend dafür ist, daß Fez im Fall eines neuen Aufstandes leicht umzingelt und vom Verkehr mit der Heimat abgeschnitten werden kann.

Mexiko.

Greueltaten der Rebellen. Depeschen aus Durango melden, daß die Rebellen alle Gefangenen ohne Rücksicht auf ihre Nationalität erschießen und furchtbare Greueltaten verüben. In La Blanco sollen ein deutscher Eisenwarenhändler getötet und seine beiden Töchter im Alter von 16 und 8 Jahren vergewaltigt worden sein.

China.

Der chinesische Aufstand beendigt. Die Regierung Juanschikais scheint nunmehr der Rebellen endgültig Herr geworden zu sein, wie folgende Meldung erkennen läßt: Die Truppen des Generals Changsun rückten am 15. August in Tschinkiang, die Truppen Fengkuochangs in Pukou ein. Unruhen sind kaum mehr zu erwarten. Der Aufstand im Jangtsetal kann als niedergeschlagen gelten. Alle Führer der Aufständischen sind nach Japan entkommen.

Neue Balkansorgen.

Das unüberlegte Vorgehen der türkischen Kriegspartei, die ihre Truppen über das Mariza-Ufer hinaus in bulgarisches Gebiet einrücken ließ, kann um so eher zu erneuten Verwicklungen führen, als auch die Adrianopelfrage noch immer nicht gelöst ist. In Sofia, wo man sich in die Unabänderlichkeit des Bukarester Friedensvertrages gefunden hat, herrscht tiefste Niedergeschlagenheit darüber, daß sich die Großmächte noch immer nicht über Maßnahmen geeinigt haben, um die Türken auf die Midia-Enoslinie zurückzuweisen. Der Uebertritt türkischer Truppen auf das westliche Mariza-Ufer hat der Sofioter Regierung Anlaß zu einem eindringlichen Appell an die Mächte geboten. Die türkische Regierung ließ daraufhin erklären, daß sie die Truppen nur zu dem Zweck über die Mariza geschickt hätte, um türkische Staatsangehörige vor bulgarischen Grausamkeiten zu schützen. Die Truppen würden sofort zurückgerufen werden, wenn sie ihre Mission erfüllt hätten.

Ein Schritt der Großmächte?

Rußland sucht die Großmächte für einen gemeinsamen Schritt gegen die Türkei zu gewinnen. Der Regierung in Konstantinopel soll in einer gemeinsamen Note aller Mächte angekündigt werden, daß ihre Zusage, eine bessere Verwaltung in ihren asiatischen Provinzen einzuführen, nicht genüge. Die Großmächte müßten daher selbst eine ihren kleinasiatischen Interessen entsprechende gründliche Reform der Finanzen und der öffentlichen Sicherheit in den genannten Gebieten durchführen, für eine internationale Gendarmerie und für die Kontrolle aller dortigen türkischen Staatseinnahmen und -Ausgaben sorgen.

In Frankreich herrscht offene Unzufriedenheit mit der Balkanpolitik Rußlands. Schon der Mißerfolg des russischen Vorschlages, gegen die Türkei militärisch einzuschreiten, habe das Ansehen des Zweibundes geschmälert. Daß die Drohung mit der Entziehung jeder finanziellen Hilfe in Konstantinopel wirkungslos verpuffte, sei gleichfalls auf den Zweibund zurückgefallen. Mit solchen Versuchen sei die Türkei nur noch halsstarriger gemacht worden. Auch die Forderung der Finanzkontrolle und der internationalen Gendarmerie in der kleinasiatischen Türkei mache auf die Konstantinopeler Regierung keinen Eindruck.

Vom Katholikentag in Metz.

tb **Metz,** 18. Aug. Gestern abend fand ein von 10 000 Personen besuchter Begrüßungsabend statt, wobei der Präsident des Katholikentages eine Ansprache hielt und darauf hinwies, daß die Einigkeit unter den Katholiken noch fortbestehe, obwohl von Selbstzerfleischung in Metz gefabelt worden sei. Der Redner schloß mit einem beifällig aufgenommenen Hoch auf den Papst und den Kaiser.

Dann wurde folgendes

Antwort-Telegramm des Kaisers

verlesen: Ich ersuche Euer Durchlaucht, der unter Ihrem Präsidium tagenden Generalversammlung der Katholiken Deutschlands für den Ausdruck treuer Anhänglichkeit an Kaiser und Reich, für die mir gewidmeten freundlichen Wünsche meinen Dank auszusprechen. Wilhelm, I. R. — Stürmische Kundgebungen folgten der Verlesung dieser Drahtung. Die Versammlung sang stehend: Heil dir im Siegerkranz.

Darauf begrüßte Oberbürgermeister Foret-Metz die Versammelten im Namen des weitaus größten Teiles der Bevölkerung von Metz. Nach weiteren Begrüßungsansprachen erfolgte die Absingung des Ambrosianischen Liedes, womit die Feier einen würdigen Abschluß fand.

Der Dank des Papstes.

Auf das Huldigungstelegramm an den Papst ist folgende Antwort eingegangen: Der Hl. Vater hat mit größtem Wohlwollen die kindliche und ehrerbietige Versicherung der Treue, des Gehorsams und der Liebe entgegengenommen, welche die zur 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands dort einmütig Versammelten durch Dich zum Ausdruck gebracht haben. Er dankt Dir dafür von ganzem Herzen. Er hegt den innigen Wunsch, daß die Arbeiten Eures Kongresses gute und segensreiche Früchte bringen mögen zum Heile und Segen der Seelen mit Hilfe Gottes, und unter dem Schutze des apostolischen Segens, den Se. Heiligkeit der Papst den Kongreßteilnehmern insgesamt und jedem einzelnen insbesondere von neuem aus der Fülle seines Herzens erteilt.

Merry del Val.

Die Verteidigung der christlichen Schule

war der Zweck der zweiten Hauptversammlung des Katholikentages am Montag. Oberlehrer Cuny betonte in seinem Referat, daß die Gegner gerade die Schule bekämpften, weil sie in dieser das Bollwerk der katholischen Kirche erblickten. Der Katholikentag fordere die konfessionelle Schule, die Erteilung des Religionsunterrichtes durch Diener der Kirche. Gegen die Verstandesbildung wende sich der Katholizismus nicht. Aber Kenntnisse können nicht den Charakter bilden. Deshalb sei die Simultanschule abzulehnen. Der religiös indifferente Staat könne den Religionsunterricht nicht erteilen, das könne nur durch die Kirche geschehen. In dem gleichen Sinne äußerten sich alle folgenden Redner, worauf einstimmig eine entsprechende Resolution angenommen wurde. In der geschlossenen Versammlung am Nachmittag erstattete der Vorsitzende des Zentralkomitees Graf Droste-Vischering den Bericht über die Tätigkeit des Komitees im abgelaufenen Jahr, wobei er betonte, daß der Be-

schluß des vorjährigen Katholikentages in Aachen auf Beseitigung des Jesuitengesetzes in zahlreichen Katholikenversammlungen bekräftigt worden sei. Die deutschen Katholiken würden nicht ruhen, bis dieses Gesetz aufgehoben worden sei. Die vorliegenden Anträge wurden angenommen; als erster von allen derjenige, der die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes fordert.

Die Katholikenversammlung 1914
wird in Münster abgehalten. Der diesbezügl. Beschluß wurde in der gestrigen Sitzung mit einer Mehrheit von zwei Stimmen gefaßt.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** den 19. August.

** **(Jubiläumsmünzen.)** Die nachgeprägten Jubiläumsmünzen, deren Ausgabe anfänglich erst Anfang Oktober geplant war, sollen nunmehr doch frühzeitiger zur Ausgabe gelangen. Vor kurzem ist bereits ein Teil der nachgeprägten Jubiläumsmünzen, von denen vorerst drei Millionen Dreimarkstücke angefertigt werden, an die Zentralkassen der Bundesstaaten versandt worden. Weiter werden dann an die Regierungshauptkassen, die Eisenbahnhauptkassen und die Generalstaatskasse Erinnerungsmünzen versandt. Die Ausgabe der polierten Regierungsjubiläumsmünzen, die für Sammler usw. in Betracht kommen, wird nach der Ausprägung der 3 Millionen, also Ende dieses Monats erfolgen können. Die königliche Münze hat 1000 Stück solcher neuen Denkmünzen vergeben. Nach Ablieferung der Regierungsjubiläumsmünzen wird mit der Ausprägung von 3 Millionen Erinnerungsmünzen zur Jahrhundertfeier zur Erhebung Preußens begonnen werden, und man kann damit rechnen, daß bis Ende September die Ausgabe dieser Münzen an die Kassen erledigt sein wird.

** **(Postsendungen an Soldaten im Manöver.)** Beim Nahen der militärischen Herbstübungen wird darauf hingewiesen, daß Postsendungen für die an den Uebungen teilnehmenden Mannschaften zur Vermeidung von Verzögerungen nicht nach den fast täglich wechselnden Marschquartieren, sondern stets nach dem Garnisonorte gerichtet werden müssen. Auch für Sendungen an Offiziere der übenden Truppen ist das zweckmäßig. Für die richtige Weitersendung wird von der Post gesorgt. In der Aufschrift der Postsendungen an Offiziere und Mannschaften auf den Truppenübungsplätzen ist als Bestimmungsort entweder der Garnisonort oder noch zweckmäßiger der Truppenübungsplatz anzugeben. Auf keinen Fall aber dürfen auf solchen Briefen usw. zwei Bestimmungsorte vermerkt sein, weil dann Unsicherheiten und Weiterungen entstehen. Weiter ist es dringend notwendig, auf Sendungen an Unteroffiziere und Mannschaften (einschl. der Einjährig-Freiwilligen) außer dem Familiennamen, dem auch der Vorname und u. U. die Ordnungsnummer beizufügen sind, Dienstgrad und Truppenteil (Regiment, Bataillon, Abteilung, Kompagnie, Eskadron, Batterie) genau anzugeben. Auch bei Sendungen an Offiziere und Aerzte sind diese Angaben erforderlich. Manzelhafte Aufschriften tragen oft die Schuld an der Verzögerung der Postsachen. Postanweisungen, gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen sowie Soldatenpakete ohne Wertangabe bis zum Gewicht von drei Kilogramm werden kostenfrei nach- und zurückgesandt.

** **(Der kälteste Juli seit 80 Jahren.)** Das Monatsmittel im Juli war fast um 3½ Grad zu niedrig und daher ist der diesjährige Juli, abgesehen vom Juli 1898, der ähnlich niedrige Temperaturen hatte, der kälteste seit 1832. Nur an drei Tagen des Monats war das Tagesmittel über, an den übrigen 28 Tagen unter normal.

** **(Auszeichnungen.)** Dem Eisenbahnwerkmeister C. Heimbeck, der bekanntlich am 1. Juli in den wohlverdienten Ruhestand trat, und der erst kürzlich durch Verleihung des Kronenordens 4. Kl. ausgezeichnet wurde, ist das Verdienstkreuz in Gold verliehen worden; dem Eisenbahn-Schaffner H. Wagner wurde das Allg. Ehrenzeichen verliehen.

** **(Gedenkfeier.)** Alljährlich, wenn die Tage von Mars la Tour und Gravelotte herannahen, jene blutigen Schlachttage vor 43 Jahren, welche den herrlichen Sedantag ermöglichten, veranstaltet der hiesige Kampfgenossen-Verein eine schlichte, würdige Gedächtnisfeier am Kriegerdenkmal, um jene wackeren Männer zu ehren, die im Kampfe für Deutschlands Größe Gut und Blut eingesetzt haben, und deren Namen mit goldenen Lettern in der Geschichte eingegraben stehen. Auch gestern nachmittag hatte sich das Häuflein der alten Krieger, die in mancher blutigen Schlacht dem Tode furchtlos ins Auge geschaut hatten, wieder versammelt und marschierte gegen ½6 Uhr im geschlossenen Zuge zum Kriegerdenkmal. Am Fuße desselben wurde ein mit weißer Schleife und Widmung geschmückter Lorbeerkranz niedergelegt, und während die Veteranen vor dem Standbild salutierten, wies Herr Ed. Pferdekamper in kurzen Worten auf die große Bedeutung der gewaltigen Zeit vor 43 Jahren hin und ermahnte die alten Kämpfer, das Andenken ihrer gefallenen Kameraden immerdar in Ehren zu halten. Dann entblößten sich die Häupter der Veteranen und des anwesenden Publikums zu einem stillen Gebet, und still wie sie gekommen, rückte die kleine Schar wieder ab. Im Lokale Beyenburg blieben die alten Krieger dann noch eine Zeitlang gemütlich beisammen, beim Glase Bier alte Kriegserinnerungen austauschend.

** **(Früher Winter in Aussicht.)** Der Abzug der Zugvögel pflegt eine sichere Ankündigung zu sein, daß die schöne Jahreszeit zur Neige geht. Wie vom Main und Rhein gemeldet wird, sammeln sich die Störche, hie und da auch die Schwalben bereits, wie sie es in der Regel kurz vor ihrem Abzuge nach südlicheren Regionen zu tun pflegen.

** **(Rekrutenfürsorge.)** Am Sonntag hielt Herr Prof. Feldhügel einen eingehenden Vortrag über die französische Fremdenlegion. Geschildert wurde die Entstehung und Geschichte der Fremdenlegion, der gewaltige Anteil des deutschen Elementes an derselben, die Tätigkeit der französischen Werber (neuerdings besonders in England), die Bewaffnung, der Dienst und seine Gefahren, insbesondere die fürchterlichen Kriegsmärsche (Fall Weißrock!), die Gefahren in Tonkin, die Krankenbehandlung, Strafen, Löhnung und Verpflegung, Desertion und endlich die Rückkehr in die Heimat. Wenn man bedenkt, daß seit 1870/71 über 100 000 Deutsche in der Fremdenlegion Gesundheit und Leben geopfert haben, während uns der Krieg selbst nur 40 703 Tote gekostet hat, wird man es für unsere allerheiligste vaterländische Pflicht halten, immer und immer wieder vor dem Eintritt in die Fremdenlegion zu warnen, damit sich künftig kein deutscher Jüngling oder Mann mehr betören läßt, dem Erbfeind Dienste zu leisten!

** **(16. Armeekorps.)** In der letzten Versammlung des Vereins ehemaliger Angehöriger des 16. Armeekorps wurden wieder fünf neue Mitglieder aufgenommen. Dann beschäftigte sich die Versammlung sehr eingehend mit den Vorbereitungen zu dem am Sonntag stattfindenden Sommerfest. Darnach nimmt die Feier mit einem kurzen Festzug, der sich vom Vereinslokale Klempt über die Mähr-, Hagener- und Hüsingstraße zum „Freischütz" bewegt, ihren Anfang. Am „Freischütz" findet Konzert und später Ball statt. — Daß auf die Versammlung noch eine ausgedehnte feucht-fröhliche Sitzung folgte, sei nur der Vollständigkeit halber noch erwähnt.

** **(Reichskrone.)** Vom heutigen Tage ab wird im Reichskronen-Kino wieder ein zweimaliger Programm-Wechsel wöchentlich stattfinden, und zwar Dienstags und Samstags. Den äußerst reichen und interessanten Spielplan für heute und morgen finden unsere Leser im Inseratenteil der vorliegenden Nummer.

** **(Der diesjährige Herbst-Zonentag)** der Westfälischen Zone des Deutschen Gastwirteverbandes wird am 3. September in Wattenscheid abgehalten. Auf der umfangreichen Tagesordnung stehen u. a. folgende Beratungsgegenstände: Stellungnahme gegen das in Kinotheatern platzgreifende Tingeltangel-Unwesen; das Konzessionswesen; Einziehung der Ortskrankenkassenbeiträge usw. durch die Wirte für Lokalkapellen; Schaffung eines Zonensyndikats. Den größten Teil der Tagesordnung bilden die geschäftlichen Angelegenheiten.

** **(„Puppchen" in Schwerte.)** Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, will die hier bestens bekannte Theatergesellschaft Schneider das hiesige Publikum mit Gilberts neuestem Schlager „Puppchen" bekannt machen. Die Aufführung findet morgen (Mittwoch) abend im Saale des Herrn Jockenhöfer (im Reiche des Wassers) statt.

** **Ergste,** 19. Aug. (Der Turnverein Ergste), Mitglied der Deutschen Turnerschaft, hielt am Sonntag in seinem Vereinslokal Witwe Kage-Beckmann seine Jahres-Generalversammlung ab. Vom 1. Vorsitzenden, Herrn Ovelgönner, wurde in eingehender Weise der Jahresbericht erstattet. Zu erwähnen ist, daß sich der Verein in erfreulicher Entwicklung befindet. Den Kassenbericht erstattete der Kassierer Herr Sielemann. Hierauf wurde die Vorstandswahl vorgenommen. Es wurden durch Zuruf in den Vorstand neu- bezw. wiedergewählt: W. Ovelgönner, W. Kappenstein, P. Ulenbrauck, K. Pawlofski, W. Finkhaus, F. Sielemann, O. Rittinghaus, W. Ulenbrauck, A. Rittinghaus. Dann wurde beschlossen, das diesjährige Rekrutenabschiedskränzchen am Sonntag, dem 28. September, durch Konzert, Schauturnen, Theater und Ball zu feiern. Ferner gedenkt der Verein im nächsten Jahre sein 30jähriges Bestehen im größeren Stile zu feiern, und wurde zur Ausarbeitung dieses Festes eine Kommission gewählt. Gut Heil!

** **Sommerberg,** 18. Aug. Der kürzlich hier gegründete Obst- und Gartenbauverein für Sommerberg und Umgegend hielt am Sonntag unter Vorsitz des 1. Vorsitzenden Herrn Hauptlehrer Steltmann im Vereinslokale des Wirts Eisenberg eine gutbesuchte Versammlung ab. Nachdem der Vorsitzende seiner Freude darüber Ausdruck gegeben, daß die Anregung zur Gründung des Vereins so großen Erfolg zeitigte (über 50 Besitzer von Obst- und Hausgärten aus Holzen, Sommerberg, Höchsten und Berghofermark sind jetzt schon Mitglieder und viele andere haben ihren Beitritt bestimmt in Aussicht gestellt), wurde in die Beratung der Satzungen eingetreten. Die vom provisorischen Vorstand entworfenen Satzungen fanden einstimmige Annahme. Der bisherige provisorische Vorstand wurde definitiv gewählt, als 4. Beisitzer trat Herr Schöpping-Holzen dem Vorstande bei. Sodann wurde eine Kommission gewählt, die die Obsthöfe der Mitglieder besichtigen und feststellen soll, ob im Vereinsgebiet Obst in genügender Menge und Güte vorhanden ist, um sich mit Aussicht auf Erfolg an der vom 4.—20. Oktober d. Js. am Fredenbaum in Dortmund stattfindenden Obst- und Gartenbau-Ausstellung beteiligen zu können; in der nächsten Sitzung soll dann über die Beteiligung beschlossen werden. Ueber den gemeinschaftlichen Bezug der Obst- und Gartenbauzeitung soll in einer der nächsten Versammlungen Beschluß gefaßt werden. Wer bis zum 1. Januar 1914 dem Verein beitritt, ist von der Zahlung eines Eintrittsgeldes entbunden. Mit einem Wort des Dankes für die lebhafte und anregende Beteiligung der Mitglieder schloß der 1. Vorsitzende die Versammlung.

** **Holzwickede,** 18. Aug. (Das Hellweger Erziehungshaus), welches in diesem Jahre auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken konnte, zählt augenblicklich 163 Zöglinge, während die jährliche Ausgabe auf rund 75 000 Mark angewachsen ist.

** **Holzwickede,** 18. Aug. (Von der hiesigen Präparandenanstalt:) gingen zu Ostern 24 Schüler ab, von denen 20 die Aufnahmeprüfung am Seminar in Herdecke und 2 am Seminar in Unna bestanden. Im gegenwärtigen Schuljahr beträgt die Schülerzahl 86, und zwar 27 in der dritten, 29 in der zweiten und 30 in der ersten Klasse. An bedürftige Präparanden wurde der Betrag von 1850 Mark verabfolgt. In der Schülerzahl der Anstalt ist gegenüber früheren Jahren ein gewisser Rückgang zu verzeichnen, welcher auf die Neugründung von Präparandenanstalten in Verbindung mit Lehrerseminaren zurückgeführt wird.

---

* **Solingen,** 18. Aug. (Gas-Explosion.) In der vergangenen Nacht erfolgte im Hause des Klempnermeisters Schemmann zu Schlagbaum eine schwere Gasexplosion, bei der zwei Personen lebensgefährlich verletzt wurden. Das Haus, in dem sich zwei Läden befinden, ist schwer beschädigt. Der Materialschaden ist beträchtlich. Durch den gewaltigen Druck wurden schwere Gasöfen auf die gegenüberliegende Straßenseite geschleudert. Die Hausbewohner mußten durch die Feuerwehr mittels Leiter aus den oberen Stockwerken geholt werden, da das Innere des Hauses einzustürzen drohte.

* **Solingen,** 18. Aug. (Blutvergiftung.) Eine im kathol. Waisenhaus zu Kaunenhof tätige Schwester hatte sich beim Kochen in der Küche mit einer Eßgabel in die linke Hand gestochen. Sie beachtete die Wunde nicht weiter, bald aber schwoll die Hand so an, daß die Schwester ärztliche Hilfe nachsuchen mußte. Die Hand mußte, um die Blutvergiftung nicht weiter um sich greifen zu lassen, amputiert werden.

Vom Ohmprozeß.

§§ **Dortmund,** 18. Aug. Im Ohm-Prozeß gab heute vor Beginn der Verhandlung der Angeklagte Justizrat Huchzermeyer eine Erklärung ab, in der er entschieden in Abrede stellte, sich jemals um eine Bankdirektorstelle beworben zu haben, und in der er die Behauptung des Angeklagten Ohm zurückwies, er, Huchzermeyer, habe durch Verweigerung seiner Unterschrift die Niederdeutsche Bank um einen ihr zugesagten Kredit von 3 Millionen Mark gebracht und dadurch den Zusammenbruch des Institutes verschuldet. Der Angeklagte Ohm behauptet demgegenüber, daß der Bankier Lindner aus Berlin der Bank gegen Bürgschaftsleistung des Aufsichtsrates zugesagt hatte, bei dem Bankhause Gebr. Schröder in Hamburg einen Barkredit von 3 Millionen Mark eröffnen zu lassen. Dieser Kredit sei dann deshalb nicht gewährt worden, weil der Angeklagte Huchzermeyer seine Unterschrift verweigerte. Der Angeklagte Benner, der über diese Affäre vernommen wurde, konnte zwar aussagen, daß derartige Verhandlungen schwebten. Weshalb das Geschäft aber gescheitert sei, wußte er nicht mehr zu sagen. Nach Erledigung dieser Angelegenheit wurden die Bilanzen von 1905—1909 verlesen, was längere Zeit in Anspruch nahm. Es folgte die Verlesung der Protokolle über die verschiedenen Aufsichtsratssitzungen und über die Generalversammlung. Dann besprach man an der Hand der Bilanz von 1905, die gefälscht sein soll, die Konten Alben-Essen und Metallwarenfabrik Bochum. Das umfangreiche Zahlenmaterial, das hier abermals zur Sprache kam, ist bereits bei Erörterung der einzelnen Gründungen gesichtet worden. Die Angeklagten erklärten sämtlich, daß sie die beiden Unternehmungen für günstig gehalten und infolgedessen auch die Posten nicht beanstandet hätten. Es erfolgte dann die Vertagung auf Dienstag früh.

Im Zigarettenhandel

ist durch einzelne Zigarettenfabriken eine Neuerung eingeführt worden, die zur Nachahmung empfohlen werden kann, zumal sie den Verkauf der Zigaretten in den Wirtschaften, Cafés und dergl. erleichtert. Bekanntlich schreibt das Zigarettensteuergesetz vor, daß der Einzelverkauf von Zigaretten nur in der Weise erfolgen darf, daß sie unmittelbar aus den zugehörigen, mit Steuerzeichen versehenen Umschließungen — den Originalpackungen — entnommen und den Käufern eingehändigt werden. Für die Wirte hat diese Vorschrift den Nachteil, daß es ihnen untersagt ist, die Zigaretten einzeln auf Tellern oder aus der Hand zu verkaufen. Dem Käufer muß vielmehr beim Kaufe die Originalpackung zu Gesicht gebracht werden. Er soll sich überzeugen können, daß er nicht übervorteilt wird und nicht eine Zigarette erhält, die wertloser ist, als das Steuerzeichen es angibt. Manche Wirte können aber aus hygienischen Gründen nicht zulassen, daß der Gast oder der Kellner die Zigaretten aus der Packung entnimmt. Gleichwohl ist es strafbar, wenn die Zigaretten lose auf Tellern oder dergl. dem Gaste ausgehändigt werden, ohne daß zugleich die Originalpackung dem Gaste vorgezeigt wird. Um diese Unannehmlichkeit ihren Abnehmern zu ersparen, haben einzelne Zigarettenfabriken recht handliche Kleinpackungen (Papierdüten) hergestellt, die, je nach der Preislage geordnet, 3, 4 oder 5 Zigaretten enthalten und mit vorschriftsmäßigen Steuerzeichen versehen sind. Diese kleinen Düten sind somit verkaufsfähige Originalpackungen. Der Verkauf aus ihnen ist reinlich und insofern für den Wirt von Vorteil, als er diese Zigarettendüten dem Gaste bequem auf Tellern oder aus der Hand überreichen kann, ohne mit dem Gesetz in Widerspruch zu geraten.

Wir bringen diese Nachricht, da wir erfahren haben, daß eine größere Anzahl von Wirten bereits bestraft worden ist, weil die Vorschrift des unmittelbaren Verkaufs aus den mit Steuerzeichen versehenen Packungen nicht befolgt war.

Wieder die Eifersucht!

Ein unter außergewöhnlichen Umständen erfolgter Mord wurde in Berlin verübt. Der 39jährige Monteur Paul Kossau erschoß aus Eifersucht seine Geliebte, die 37 Jahre alte, von ihrem Manne geschiedene Frau Hulda Eckelt. Auf eine Badekappe der Ermordeten hatte der Mörder mit Tinte in großen Buchstaben das Geständnis seiner Tat geschrieben. Er kündigte an, daß er auch seine in Wriezen lebende Ehefrau ermorden und dann Selbstmord verüben werde.

Kossau hatte die Leiche seines Opfers im Bett aufgebahrt und mit Blumen geschmückt. Neben dem Kopf der Leiche hatte er sein Bild und die Photographien der Kinder der Toten aufgestellt. Das Mordgeständnis auf der Badekappe zeigt folgenden Wortlaut: „Da sie ohne mich zum Freibad gegangen, um sich mit anderen Männern zu amüsieren, war mein Entschluß gefaßt. Denn ich kann sie niemand mehr freigeben, trotz der Verfehlungen ihrerseits, die die Scheidungsakten beweisen." In einem Briefe an einen Nachbar hatte der Mörder, der auf alle Bekannten den Eindruck eines übersparanten Menschen machte, mitgeteilt, daß er in Wriezen auch seine Frau und sich selbst umbringen wolle. Er sterbe gern, „da er mit ihr vereint sein werde". Auf diesen Brief hin wurde von Berlin aus die Wriezener Polizeibehörde sofort telegraphisch verständigt und die Frau Kossau unter Schutz genommen. Es kann aber auch sein, daß der Mörder geglaubt hat, die Polizei auf eine falsche Spur zu lenken, um sich in Sicherheit bringen zu können. Auch auf die weiße Küchenwand hatte der Mörder ein Geständnis seiner Tat geschrieben. Kossau und Frau Eckelt hatten bis vor wenigen Wochen zusammengelebt, hatten auch die Absicht, zu heiraten und die Kinder aus der ersten Ehe der Frau Eckelt zu sich zu nehmen.

Bunte Chronik.

)(**Der Unteroffizier als Doktor.** An der Münchener Universität hat der frühere Unteroffizier Golling den Doktor der Philosophie gemacht, er studiert jetzt Medizin. Golling hat das Müllerhandwerk erlernt und war 6 Jahre lang Soldat gewesen, als er sich mit den Wissenschaften zu beschäftigen begann. Er fand Gönner, die sich für ihn interessierten und ihm das Studium ermöglichten. Da er infolge seines außerordentlichen Fleißes auch alle Prüfungen mit Auszeichnung bestand, konnte er auch zahlreiche Stipendien in Anspruch nehmen. — Das ist in kurzer Zeit der zweite Fall, daß ein deutscher Unteroffizier sich dem Studium zuwendet und hier Bedeutendes leistet.

)(**Aufregende Zirkusszene in Paris.** In Paris wurde der Tierbändiger Lecomte von einer Löwin angefallen. Die Bestie sprang ihm von hinten auf den Rücken und schlug ihm die Zähne ins Genick. Durch das Geschrei des Publikums wurde die Löwin nur noch wütender und zerfleischte mit den Tatzen dem unglücklichen Tierbändiger Gesicht und Arme. Schließlich wagte sich eine Tierbändigerin, angeblich eine unter einem Pseudonym im Zirkus auftretende Gräfin, in den Käfig und schlug mit einer eisernen Gabel der wütenden Bestie über die Schnauze. Das Tier wich zurück, und so konnte die mutige Dame den schwerverletzten Lecomte und sich selbst in Sicherheit bringen.

)(**Humor muß sein.** Der „Neue Görl. Anz." brachte folgende Anzeige: „Empfehle zu den Hundstagen meine gutgeheizten Lokalitäten einer freundlichen Beachtung. Für warme Getränke ist bestens gesorgt, ebenso zu Waldspaziergängen für

**Wer unsere Zeitung noch nicht kennt,
Der werde schleunigst Abonnent.
Sein Schaden ist es sicher nicht,
Die Zeitung hält, was sie verspricht!**

Nr. 193. Beilage. **Schwerter Zeitung.** Amtliches Kreisblatt. Dienstag, 19. August 1813.

Die Kehlheimer Feier.

Prinzregent Ludwig von Bayern hat, wie bekannt, den deutschen Kaiser und die deutschen Fürsten zu einer Erinnerungsfeier für 1813 auf den 5. August nach der Befreiungshalle zu Kehlheim an der Donau eingeladen, die sein Großvater, König Ludwig I. von Bayern, hat errichten lassen. Diese nahe Feier lenkt den Blick auf die Rolle, die Bayern vor hundert Jahren im Befreiungskriege gespielt hat, auf die Tatsache, daß es noch vor der Völkerschlacht bei Leipzig die Partei der verbündeten Fürsten ergriff und Napoleon den Krieg erklärte. Vor allem erinnert die Feier von Kehlheim aber daran, daß schon 1807 der damalige Kronprinz Ludwig von Bayern offen gegen Napoleon auftrat, der ihm mit Erschießen drohte und ankündigte, daß der junge Prinz nie den Thron besteigen werde.

Das Kurfürstentum Bayern hatte sich 1805 auf Frankreichs Seite geschlagen, als Napoleon gegen Rußland und Oesterreich den durch die Dreikaiserschlacht bei Austerlitz schnell beendeten Krieg führte. Zwei Gründe bestimmten diese Politik: einmal der Zwang der französischen Armeen, dann die Haltung des Wiener Hofes, der für den Fall eines Sieges einen erheblichen Teil von Bayern annektieren wollte. Kurfürst Max Joseph von Bayern ward ein König, aber, wie gesagt, sein Kronprinz wie sein Volk wollten von den Franzosen wenig wissen. Und der Haß gegen diese ward nach den Tiroler Kämpfen von 1809 und namentlich nach dem Kriege von 1812 in Rußland, in dem 30 000 Bayern auf dem Schlachtfelde blieben, auf das höchste getrieben. Zum letzten Male kämpften Bayern, eine Division von 8000 Mann, in der Schlacht von Bautzen am 21. Mai 1813 auf seiten des Kaisers Napoleon.

Im Frühling 1813 ward in Bayern die Volksbewaffnung, die Einrichtung von Freiwilligenkorps, durchgeführt; aber, von den französischen Armeekorps umzingelt, fehlte die Bewegungsfreiheit. Der leitende Minister Graf Montgelas war für eine Politik des Abwartens, die erklärlich war, da er auf eine Unterstützung von seiten der Gegner Napoleons gegen diesen nicht rechnen konnte. So blieben die Angebote, auf die Seite der verbündeten Monarchen hinüberzutreten, zunächst fruchtlos. Aber auch die Forderung Napoleons, die neugebildeten bayerischen Regimenter sollten sich unter das Kommando seines Marschalls Angereau stellen, ward abgewiesen. Man hielt aus München dem Kaiser entgegen, man müsse die eigenen Grenzen zu schützen suchen, da die Franzosen fern blieben.

Am 13. August 1813 rückten die bayerischen Truppen unter General von Wrede an den Inn vor, an dessen anderem Ufer die Oesterreicher standen. Von Feindseligkeiten war keine Rede, dagegen begannen im September 1813 in der Stadt Ried nunmehr ernste Verhandlungen wegen Uebertritts Bayerns zu den Verbündeten. Und dieser Vertrag ward am 8. Oktober 1813 abgeschlossen, nachdem der Bestand des bayerischen Staates garantiert worden war. Am 14. Oktober erfolgte die Publikation.

Die bayerische Armee konnte nicht mehr rechtzeitig zu dem großen Ringen von Leipzig eintreffen und erhielt daher den Befehl, sich nach Westen in Bewegung zu setzen, um Napoleon bei seinem Rückzug in den Weg zu treten. Bei Hanau hielten die Bayern unter Fürst Wrede, mit einer österreichischen Abteilung zusammen 30 000 Mann stark, dem überlegenen Franzosenkaiser tapfer Stand. Sie wurden in zweitägigen Gefechten nicht direkt geschlagen, aber doch beiseite gedrängt, so daß Napoleon vorwärts konnte. Es handelte sich nur um 24 Stunden, und die Preußen unter Blücher wären herangewesen und hätten die Franzosen im Rücken gefaßt. Später haben sich die Bayern tapfer noch bei Brienne und Bar sur Aube geschlagen. Zur Fertigstellung der Kehlheimer Befreiungshalle sagte deren königlicher Erbauer: „Möchten die Deutschen nie vergessen, wodurch sie gesiegt, und nie das, was den Befreiungskrieg nötig machte." Und diese Worte gelten heute noch!

Westfalen und Rheinland

* **Soest,** 18. Aug. (Ernteaussichten.) Nach Erkundigungen im Kreise ist die diesjährige Ernte im allgemeinen als eine über das Mittelmaß hinausgehende Durchschnittsernte anzusprechen. Beim Weizen und Roggen, sowohl Winter- als auch Sommerfrucht, wird die Ernte gleich der vorjährigen sein; ein Weniger tritt bei der Gerste und beim Hafer ein. Die Strohqualitäten sind durchweg besser als im Vorjahre, ebenso Klee und Wiesenheu. Von ganz besonderer Ergiebigkeit sind durchweg alle Gartenfrüchte, außer den Gurken; Kappus, Wirsing und Rotkohl bringen starke, große und feste Köpfe. Die Kartoffel-Großernte verspricht ebenfalls vorzüglich zu werden; nur in tieferliegenden Strichen mit allzu großer Feuchtigkeit machen sich Fäulniserscheinungen bemerkbar. Die Obsternte gibt ein ganz außergewöhnlich verschiedenes Bild. Stellenweise gibt es fast gar kein Obst, und an anderen Orten hängen die Bäume zum Brechen voll, so daß hier durch Ausgleich eine Mittelernte erzielt wird, außer bei den Zwetschen, die schlecht ausfallen.

* **Siegen,** 18. Aug. (Gefährliches Abenteuer.) Der 17jährige Präparandenschüler Weber wurde bei einem Spaziergang bei Nenkersdorf von zwei Wegelagerern überfallen und zur Herausgabe seiner Barschaft aufgefordert. Da Weber sich weigerte, wurde er in einen Steinbruch geschleppt; doch gelang es ihm, sich der Angreifer zu erwehren und zu flüchten. Die beiden Räuber — zwei Handwerksburschen — wurden kurz nach dem Ueberfall verhaftet.

* **Rotenburg,** 18. Aug. (Zwei Pferde durch Bienen getötet.) In Visselhövede sollte das Gespann eines Landwirts lebende Bienenvölker befördern. Als das Gespann vor dem Bienenstande hielt, um die Bienenkörbe aufzunehmen, fielen die Bienen über die Pferde her und stachen diese. Der Imker konnte nur noch die Pferde rasch absträngen. Dann galoppierten diese vor Schmerz in die Heide hinaus. Schon nach kurzer Zeit fiel das eine der Tiere tot nieder, und bald darauf verendete auch das zweite Pferd unter den schmerzhaften Stichen der Bienen.

* **Hamborn,** 18. Aug. (Tödlicher Unglücksfall.) Auf dem Hofe eines Restaurants in Marxloh ereignete sich heute nachmittag ein tödlicher Unglücksfall. Auf dem Hofe werden gegenwärtig Reparaturarbeiten vorgenommen, zu welchem Zwecke eine Anzahl Steine angeschüttet wurden. Dem 15jährigen einzigen Sohne des Wirts fiel nun ein Stein auf den Kopf, und zwar mit einer derartigen Wucht, daß die Schädeldecke zertrümmert wurde und der Tod eintrat.

* **Essen,** 18. Aug. (Ein unerwartetes Wiedersehen) mit ihrer Schwester, der Frau eines Anstreichermeisters, fand vor einigen Tagen nach 45jähriger Abwesenheit mit einer Frau in der Schützenbahn 56 statt. Diese reiste im Jahre 1868 als junges Mädchen von 17 Jahren allein nach Providence (N. J. Südamerika) zu ihrer Tante. Dort hat sie sich nach fünfjährigem Aufenthalt mit einem Amerikaner verheiratet. Da sie jetzt bei Jahren ist, sehnte sie sich noch einmal nach Deutschland zurück, um ihre einzige noch lebende Schwester zu sehen. Hier traf sie dieser Tage zum Geburtstage ihrer Schwester und dem ihres Mannes, die beide auf einen Tag fallen, ein.

* **Essen-Ruhr,** 18. Aug. (Schwerer Unglücksfall.) Eine aus mehreren Personen bestehende Gesellschaft aus Bottrop besuchte heute morgen die Gewerbeschau. Zu diesem Zwecke hatten sie sich schon in aller Frühe mit einem Kutschwagen nach Essen begeben. Nach der Besichtigung der Gewerbeschau wurde der Rückweg über die Landhaus-Ansiedlung genommen. Der Kutscher des Fuhrwerks war mit der Oertlichkeit wenig vertraut, fuhr die steile Straße herunter und bemerkte dabei nicht, daß die Straße auf der zur Margaretenhöhe führenden hohen Treppe endete. Das Gefährt fuhr die steile Treppe herunter. Sämtliche Insassen des Wagens, drei Herren und eine Dame, erlitten zum Teil schwere, zum Teil leichte Verletzungen. Auch der Kutscher stürzte vom Bock und wurde schwer verletzt. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert und die Pferde gingen durch. Auf der jenseits der Brücke gelegenen Polizeistation wurde den Verunglückten die erste Hilfe zuteil.

* **Solingen,** 18. Aug. (Fremdenlegionär.) Seit dem 14. Juni war der 19jährige Sohn Max der Familie Gustav Simon spurlos verschwunden. Jetzt erhielten die Eltern einen Brief aus Sidi bel Abbes, worin der junge Mann mitteilt, daß er zur Fremdenlegion übertrat und wegen wiederholten Versuchs zu desertieren zum Tode durch standrechtliche Erschießung verurteilt worden sei. Morgen früh 7 Uhr, heißt es in dem Brief, wird das Urteil vollstreckt, wenn meine Reklamation nicht angenommen wird. Der Vater hat den Brief der Behörde übergeben, die ihn an das Auswärtige Amt sandte.

* **Köln,** 18. Aug. (Ein dreister Ueberfall) wurde gestern nachmittag in der Decksteiner Straße verübt. Eine dort wohnende Frau wurde von einem Manne in ihrer Wohnung überfallen. Er bedrohte sie mit dem Tode, falls sie ihr Geld nicht herausgeben würde. Als die Frau sich weigerte, schlug er so lange auf die Unglückliche ein, bis diese bewußtlos zusammenbrach. Dann raubte er aus einem Pulte mehrere tausend Mark und verschwand. Der Polizei ist es im Laufe des Abends gelungen, den Täter sowie einen Viehhändler, der als Mitschuldiger in Betracht kommt, zu verhaften.

Natur und Leben.

Die Abreise der Zugvögel.

Die kühle Witterung der letzten Tage hat es, wie uns geschrieben wird, zur Folge gehabt, daß in diesem Jahre ein Teil der Zugvögel sich schon früher auf die Abreise nach den wärmeren Gefilden des Südens begeben hat. Kuckuck, Pirol, Nachtigall, Zeisig, Rotschwanz verlassen bereits das kalte Deutschland und ziehen nach Süden, um dort während des nordischen Winters Wohnplätze und Nahrung zu suchen. Der Kuckuck hört bereits Mitte Juni auf zu rufen und zieht gewöhnlich gegen Ende des August davon. Diesmal hat er sich schon etwas beeilt und ist etwa 14 Tage eher als sonst auf die Reise gegangen, die bis Mitte April dauern wird. Dann kommt der Kuckuck zurück und ist der erste, der durch seinen bekannten zweisilbigen, fröhlichen Ruf, von dem er den Namen hat, den neuen Frühling verkündet. Uebrigens bleibt ein Teil dieser Vögel noch etwas länger, denn die im letzten Sommer geborenen Jungen erwarten, wie es bei Kuckucks üblich ist, noch den September, um dann der Sippe zu folgen. Auch der Pirol verläßt uns bereits. Er geht nach Italien, Griechenland und Nordafrika und bleibt dort bis zum Mai. Dann kommt er wieder, gerade rechtzeitig zum Pfingstfest, dem er seinen zweiten, volkstümlichen Namen „Pfingstvogel" verdankt. Der Pirol ist gegen Kälte sehr empfindlich und verläßt unsere Gegenden immer im August. Auch er hat sich diesmal bereits früher als sonst auf den Weg gemacht. Die Nachtigall, die gleichfalls schon nach Süden unterwegs ist, wird um die Mitte oder gegen Ende April wiederkehren. Bis dahin hält sie sich in Italien oder Nordafrika auf. Die Nachtigallen, die Asien und die iberische Halbinsel bevölkern, kommen nicht zu uns. Zeisig und Rotschwanz kommen ebenfalls wieder, wenn es Frühling wird, und beziehen neue Nist- und Brutstätten. Alle diese Vögel machen sich schon frühzeitig auf die Reise, andere Arten folgen ihnen später. Die Wachtel fliegt erst im Oktober nach Süden. Sie besucht Italien und Afrika, streicht bis in die Nähe des „Kaps der guten Hoffnung" und trifft zu Anfang Mai in großen Zügen wieder in Europa ein, über das sie sich weit verbreitet, bis hinauf nach Schweden. Auch der Storch macht sich erst später davon, um schon im Februar oder März wiederzukommen. Nicht immer bezeichnet die Wiederkehr der Zugvögel den Beginn des Frühlings. Der Kuckuck zwar ist der richtige Frühlingsvogel, andere Arten aber kommen gelegentlich zu Zeiten, in denen vom Frühling noch nichts zu spüren ist, oder auch lange nach Frühlings Anfang. Die Rückkehr geschieht bei jeder Vogelart zu einer bestimmten Zeit. Sie wird allerdings öfter durch ungünstige Witterung einige Wochen hingehalten, ebenso wie der frühzeitige Eintritt kühlen Wetters die Abreise beschleunigen kann. Interessant ist, daß bei den meisten Vögeln das kältere Land das Nist- und Brütland, also die eigentliche Heimat ist, die nur wegen der Kälte und wegen der Nahrungslosigkeit im Herbst und Winter zeitweise verlassen wird. Der Abzug geschieht gemeinhin infolge eines anererbten Naturtriebes, der sich selbst bei gefangenen Vögeln zeigt, vor Eintritt des wirklichen Nahrungsmangels. Merkwürdig ist die Art und Weise, wie manche Vögel nach Monaten nicht nur die Gegend ihres ursprünglichen Wohnortes, sondern auch das alte Nest mit Sicherheit wiederfinden.



Editha.

Roman von Clarissa Lohde. 41

Der Kellner stand schon wartend da, die bestellten Speisen waren bereit, und er eilte, sobald sich die erwarteten Gäste niedergelassen hatten, sie herbeizuholen.

An einem der Nebentische rüstete sich eine Gesellschaft eben zum Aufbruch. Weder Asta noch Editha hatten bemerkt, wie ein hübscher, dunkler Mädchenkopf bei ihrer Annäherung sich stolzer in den Nacken warf, wie ein Paar brauner Augen sich voll inneren Verdrusses auf sie hefteten.

„Hast Du sie erkannt?" flüsterte die Kommerzienrätin ihrer Schwester zu. „Es sind die Altens und Dietrich von Rothenfels' Frau."

„Laß sie," meinte Ellen mit einer abwehrenden Handbewegung. „Die sind doch zu hochmütig, um uns kennen zu wollen. Bruno hat mich ihnen ja nicht einmal vorgestellt."

„Die Altens reisten gleich nach Deiner Verlobung ab," suchte die Kommerzienrätin zu beschwichtigen, „und mit seinem Bruder steht Bruno außer jeder Verbindung, das hat er Dir ja doch selbst gesagt."

„Ja, ja, und doch, es ärgert mich, daß es so ist. Was sind sie denn mehr als wir? Und nun gar dieser Dietrich? Seine Frau hat doch wirklich am wenigsten Grund den Kopf hoch zu tragen."

Auch über die verlebten Züge des Grafen Holm flog es wie eine Wolke des Verdrusses. Graf Alten war dicht an ihm vorübergegangen. Hatte er ihn nicht gesehen oder wollte er ihn wieder einmal nicht sehen? Das war ihm, besonders wenn er in Gesellschaft seiner hochmütigen Gemahlin war, wohl zuzutrauen. Man erhob sich etwas geräuschvoll. Die neben ihnen Sitzenden sollten merken, daß man ihre Unhöflichkeit nicht beachte.

„Bitte, meine Damen," sagte Graf Holm jetzt laut, Ellen sorgfältig ein Tuch um die Schultern legend, „bleiben Sie ruhig sitzen. Ich gehe, das Anspannen zu bestellen, der Wagen soll hier vorfahren." Er eilte fort, um nach einigen Minuten wiederzukehren, nicht ohne eine leichte Schwenkung, die ihn in einiger Entfernung an dem Tische Altens vorüberführte. Jetzt erst schien er die dort Sitzenden zu erkennen, zog seinen Hut und machte Miene, auf Alten zuzugehen.

„Um Himmels willen," flüsterte Asta dem Gemahl zu, „halte uns diesen Holm fern! Du weißt, ich mag ihn nicht leiden."

Der Graf nickte zustimmend, erhob sich, um dem Wunsche seiner Gemahlin nachzukommen und ging dem schon Nahenden entgegen. „Sie hier, Graf Holm?" begrüßte er den ihm mit kordialer Zuvorkommenheit die Hand Entgegenstreckenden. „Ich glaubte Sie noch in Gastein?"

„Bin eben auf der Rückreise begriffen mit Herrn Kommerzienrat Winter aus Berlin und seinen Damen, die Ihnen ja wohl bekannt sein dürften."

Graf Alten wandte sich jetzt den etwas zur Seite stehenden Damen zu und zog grüßend den Hut, ohne jedoch der eben gemachten Bemerkung eine weitere Folge zu geben. Ein höhnisches Lächeln umspielte für einen Moment die schmalen Lippen des Grafen Holm, in seinen kleinen Augen blitzte es wie eine Drohung.

„Wie ich höre," fuhr er in seinem platthöflichen Konversationston fort, „weilt Ihr Schwager Rothenfels mit der Familie in Partenkirchen. Hatte schon das Vergnügen, dem Herrn Baron zu begegnen, und zwar in Tirolerjoppe, die Spielhahnfeder auf dem Hut, den Rucksack auf dem Rücken — ha, ha, der elegante Herr Baron! Aber es stand ihm prächtig, auf Ehre, er sah gut aus."

Graf Alten blickte mit einiger Sorge nach Editha hin. So oft der Name seines Schwagers genannt wurde, konnte er nie die Furcht unterdrücken, daß er etwas Unangenehmes hören werde, und nun gerade jetzt —. „Ja, mein Schwager macht eine Bergtour," entgegnete er kühl.

„Ueber den Fernpaß," fiel ihm Graf Holm ins Wort. „Gerade dort, kommen auch eben daher, sahen wir ihn, das heißt, er verließ gerade das Fernsteingasthaus, als wir ankamen. Aber das muß ich sagen, ein Glück hat der Baron Rothenfels, das grenzt schon an den berühmten Ring des Polykrates. So durch dies herrliche Stückchen Erde zu wandern, ein fesches, vergnügtes Weibchen wie die Randolf am Arm; ich hatte auch einmal den Vorzug, zu ihrem Freundeskreis zu gehören."

Vergeblich hatte jetzt Graf Alten dem frivolen Schwätzer, wie er innerlich den Grafen Holm nannte, Zeichen gemacht, zu schweigen. Erst jetzt schien dieser zu verstehen. „Pardon," rief er, nun scheinbar erschreckt. „Ich hoffe, keine Indiskretion begangen zu haben. Sie haben mich nicht vorgestellt; ich ahnte nicht."

Graf Altens Stirn hatte sich merklich verfinstert. „Für Damenohren schienen mir Ihre Bemerkungen überhaupt nicht geeignet," entgegnete er sehr scharf.

„Bitte um Verzeihung. Aber die Sache ist doch ganz harmlos. Eine gemeinsame Partie über die Berge, vielleicht nur ein zufälliges Zusammentreffen."

„Schon gut, verlieren wir kein Wort mehr darüber." Graf Alten verneigte sich mit einer kühl verabschiedenden Bewegung und zog sich an seinen Tisch zurück.

Graf Holm reichte Ellen den Arm, sie zum Wagen zu geleiten. „Hab ich es gut gemacht?" fragte er, sich mit zärtlichem Blick zu ihr neigend. „Ist die hochmütige Baronin, die Sie so ganz zu übersehen schien, nun genug gestraft? Ich denke, der Pfeil hat gesessen."

„Also absichtlich haben Sie das gesagt?" mischte sich die hinter ihnen schreitende Kommerzienrätin jetzt ein. „Das war aber boshaft. Ich habe die arme Frau bedauert."

„Hat sie es denn gehört?" fragte der Kommerzienrat. „Beim Himmel, die Situation war höchst peinlich. Graf Alten schien ernstlich verletzt."

„Das sollte er auch sein," entgegnete Graf Holm gelassen. „Habe oft von den beiden Herren, dem Grafen Alten und seinem Schwager, Sottisen hören müssen. Jetzt hatte ich einmal Gelegenheit, mich zu revanchieren."

„Für Ellen aber kann die Sache sehr unangenehm werden," bemerkte die Kommerzienrätin. „Bruno wird ihr eine solche Kränkung der von ihm so hoch verehrten Schwägerin sehr übel nehmen."

„Was kann ich dafür?" rief Ellen nun dazwischen. „Wenn Herr Baron Dietrich von Rothenfels sich nicht scheut, öffentlich mit einer Schauspielerin Bergpartien zu machen, von denen seine Frau nichts weiß, kann er sich doch gar nicht wundern, wenn sie es zufällig erfährt."

„Ganz recht," sagte Graf Holm, „und ich dächte, es wäre ein gutes Werk, die Dame darüber aufzuklären, was der Herr Gemahl hinter ihrem Rücken treibt. Ueberdies ist sein Verhältnis mit der Randolf eine ziemlich bekannte Sache. Hat sie so lange die Augen darüber zugedrückt, wird sie es auch ferner tun."

Graf Holm hatte recht. Auch zu Edithas Ohren war das Gerücht von einem zärtlichen Verhältnis zwischen ihrem Gemahl und der schönen Schauspielerin gedrungen. Aber ihre stolze Seele hatte nichts davon wissen wollen, und war ihr auch einmal in der Erregung eine bittere Klage gegen ihre Schwägerin über ihre Lippen gekommen, so war es eben nur ein unbewachter Augenblick gewesen, der sich nicht wiederholte. Nun aber war auf offener Straße ihr ins Ohr geschrien worden, daß sie betrogen sei, und gerade jetzt, wo sie den Versuch gemacht hatte, den Gatten sich wiederzugewinnen, wo sie zu hoffen angefangen. Aber nein, es war ja alles Lüge, auch sie belog sich selbst. Sie hatte ja schon längst keine Hoffnung mehr, und seit er sie in Partenkirchen mit einer Lüge auf den Lippen verlassen hatte, wußte sie, daß auch dieser letzte Versuch gescheitert sei.

206,16

NEUESTE MODEN



368 369

Modebericht.

Ist es eine Folge des nassen Sommers oder der Ungeduld unserer schnellebigen Modedamen? Jedenfalls sind die Übergangshüte heuer viel früher als sonst erschienen. Mit den duftigen Hochsommerkleidern trägt man schwarze Hüte aus Samt, Panne oder Charmeuse, die zu den blütenweißen Lingerietoiletten einen pikanten Kontrast bilden.

Nebst allerliebsten, künstlerisch drapierten Bérets sieht man Studenten- und Wagnerkappen, kokette Ninonhes, Canotiers, Bretons, rückwärts stark aufgebogene Louis XVI.-Formen und endlich die kleidsame Glocke, die in ihrer neuen Ausführung oval und seitlich eingeknickt ist.

Sehr viele der neuen Modelle sind aus zwei verschiedenen Materialien zusammengesetzt. So haben Rundhüte aus marineblauem Stroh mit weißem Filzfond großen Anklang, ebenso Formen, die aus einer farbigen Strohcalotte und einem Filzschirm bestehen.

Neu und sehr hübsch sind die aus schwarzem Lack und weißem Filz kombinierten Formen, die auch überaus praktisch sind.

Die meisten Übergangshüte sind schwarz gehalten und mit duftigen Windmühl- und Schmetterlingsflügeln aus Tüll garniert.

Tüll ist überhaupt ein ausgesprochener Favorit der jetzigen Mode: er gibt Kolleretten, Sonnenschirme, Jabots, große Pierrotkragen und reizende Toiletten, die sich für die plissierten Effekte und Volants, die jetzt so beliebt sind, ganz besonders eignen.

Auch allerliebste Gilets, Blusen und Schärpen werden aus Tüll gearbeitet. Sie sind meist weiß oder schwarz, denn, nachdem wir eine Zeitlang in den buntesten, leuchtesten Farbeneffekten geschwelgt haben, kehren wir nun zu der vornehmen Eleganz der schwarz-weißen Zusammenstellungen zurück.

Man wird eben derselben nie überdrüssig, sie passen zu allen Gelegenheiten und stehen Dunklen und Blonden, Jungen und Alten, Schlanken und Starken gleich gut. Wir gehen einer schwarz-weißen Mode entgegen, die nicht nur die Bekleidung, sondern auch die Wohnungseinrichtung beeinflussen wird. In dem Boudoir der mondänen Frau sieht man jetzt statt farbenfreudiger Blumen schwarze Tulpen, die in Silbervasen prangen, oder schneeige Rosen in schwarzen Behältern. I. S.

Fig. 368. Elegante Sommertoilette aus Frotté oder Shantung, mit reicher Seidenstickerei vorne, Rüschen aus plissiertem Tüll, dunklem Seidenvorstoß und einer Chemisette aus gezogenem, weißem Tüll.

Fig. 369. Reizende Toilette aus einfarbiger und geblumter Seide kombiniert. Breite Spitzeneinsätze, ein schwarzer Seidengürtel und plissierte Armelrüschen bilden den Aufputz.



372 373

Fig. 372. Jugendliche Toilette aus volle de coton, mit reicher Stickereiverzierung am Rock und an den Vorderteilen und Stulpen der Corsage.

Fig. 373. Sommertoilette aus Pongée, mit Filetspitze, Ajours, plissierten Rüschen und einer großen Masche aus dunkler Seide.



370 371

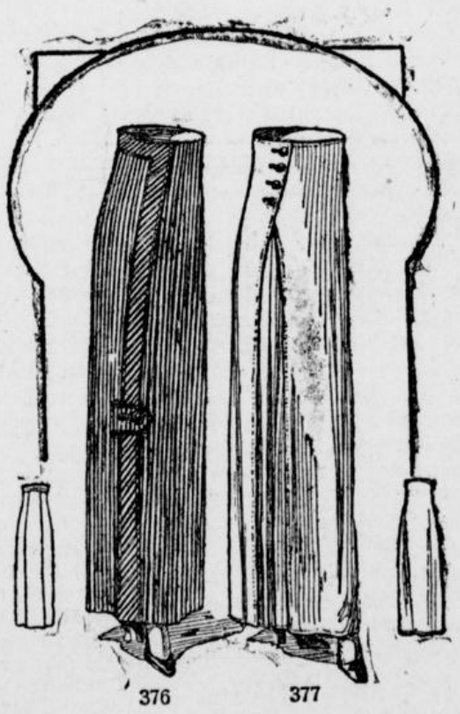
Fig. 370. Bluse aus plissiertem Seidenvoile oder Musselin, mit großem Kragen und Stulpen aus Leinenbatist mit reicher Handstickerei. Dunkle Seidenkrawatte.

Fig. 371. Bluse aus Crêpe de Chine, elegante Fasson, mit breiten Schoppenblenden, Venisespitze und einem handgestickten Kragen verziert.



374 375

Fig. 374. Schickes Sommerkostüm aus Leinen; Rock mit plissiertem Ansatz und Vorderteil aus Lochstickerei. Jäckchen mit glattem Gilet, Kragen und Stulpen aus Lochstickerei mit Rüschenabschluß, die Revers, sind mit gestickten Einsätzen garniert.



376 377

Fig. 375. Elegante Sommertoilette aus geblumtem crêpe marquisette oder Seide, einfache Fasson, Bluse mit gesticktem Kragen und Rüschen aus plissiertem Musselin.

Fig. 376. Blusenrock aus englischem Wollstoff, aparte Fasson, mit diagonal gestreiften Blenden und Patten aus gleichem Material.

Fig. 377. Blusenrock aus Leinen oder Covercoat, mit Falten an den Seiten, großen Knöpfen und falschen Knopflöchern.

Mertens & Olbrich
vorm. Basse & Budelmann
Spezial-Geschäft für Damen- u. Mädchen-Konfektion.

Täglich Eingang von
Frühjahrs - Neuheiten.
Hagen i. W.
Rathauspassage.

kam zum Vorschein. Ihre ganze zierliche Gestalt fuhr zusammen. Das Auge eilte nervös vom Bilde zu der Nummer 57 des Kataloges. Wirklich, es war „Die schönste Blume". Eine kleine, zarte Mädchengestalt — blond wie eine Lurlei — in einem ärmlichen, baumwollenen Kleide, die Arme voller banaler Waldblumen!

„Elender, Verräter!" erklang es von Madames bleichen Lippen, und die Leute drehten sich erstaunt um und blickten in ein wutverzerrtes Antlitz — das so gar nicht dem lächelnden kleinen Primadonnengesicht glich, an das sie gewöhnt waren.

Robert Alving hatte beide Bilder zur Auswahl gesandt, und die Jury hatte, wie der Künstler es vorausgesehen, das einfache Mädchen der gefeierten Madame Vernier vorgezogen.

An demselben Abend veranstaltete Robert Alving in seinem Atelier ein kleines Fest zu Ehren seines Modells und dessen braver Mutter.

Die schönste Blume hatte großen Erfolg und wurde von einem bekannten Pariser Mäzen gekauft. Beim Dessert überreichte der Maler der kleinen Claire den dritten Teil des erhaltenen Honorars.

In dem Augenblick, als die drei glücklichen Menschen sich vom Tisch erheben wollten, erschien Gaufin in der Tür.

„Gratuliere!" rief er munter und drückte Alvings Hand mit Wärme, — „in erster Linie zu dem wohlverdienten großen Erfolg — dann aber auch, weil Sie die kleine Vernier nach Verdienst abgeführt haben."

Schach.

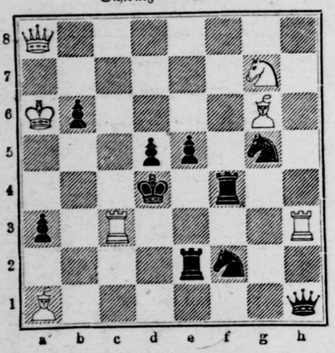
Bearbeitet von E. Schallopp.

Aufgabe Nr. 192.

Von M. Marble.

(In einem französischen Problemturnier 1909 preisgekrönt.)

Schwarz: 10 Steine.



Weiß: 7 Steine.

Weiß zieht an und setzt mit dem 2. Zuge matt.

1.	~ anders	2. D:a8—d5‡
1.	S:f2×e4	2. Th3—d3‡
1.	S:g5×e4	2. Sg7—e6‡
1.	Tf4×e4	2. Sg7—f5‡
1.	Te2×e4	2. Tc3—c1‡
1.	Dh1×e4	2. Tc3—c2‡
1.	Kd4×e4	2. Tc3—c4‡
1. Lg6—e4	d5×e4	2. Da8—d8‡

Partie Nr. 195.

Turnierpartie, gespielt zu Hamburg am 21. Juli 1910.

Abgelehntes Damengambit.

Weiß: F. J. Marshall, Neuyork.
Schwarz: G. Salwe, Lodz.

Weiß.	Schwarz.
1. d2—d4	d7—d5
2. c2—c4	e7—e6
3. Sb1—c3	c7—c5
4. c4×d5	e6×d5
5. Sg1—f3	Sb8—c6
6 Lc1—g5	L 8—e7
7. Lg5×e7	Sg8×e7
8. d4×c5	

Der Bauerngewinn ist zwar nur ein scheinbarer, da c5 nicht zu halten ist; aber Weiß entwickelt sich dabei günstig, und die schwarze Dame ist Angriffen ausgesetzt.

8.	Dd8—a5
9. e2—e3	Da5×c5
10. Lf1—d3	Lc8—g4
11. 0—0	Lg4×f3

Falls sofort Se6—c5, so 12. Lb3—b5+ Ke8—f8 (oder Se7—c6 13. Sc3×d5) 13. Lb5—e2.

12. D:f3×f3	Se6—c5
13. Ld3—b5+!	Dc5×b5
14. Sc3×b5	Se5×f3+
15. g2×f3	Ke8—d7
16. Tf1—d1	Ta8—c8
17. Td1—d2	Tc8—c5
18. Sb5—c3	f7—f5
19. e3—e4!	

Damit verschlechtert Weiß seine Bauernstellung, leitet aber einen entscheidenden Angriff ein.

19.	Kd7—c6
20. e4×d5+	Se7×d5
21. Sc3—e4	

Ein siegreiches Springermanöver.

21.	Tc5—a5

Tc5—c4 würde natürlich mit 22. b2—b3 beantwortet.

22. Ta1—c1+	Kc6—d8
23. Sa4—c3	Ta8—c8

Auf Ta8—d8 folgt 24. Sc3×d5 T:5×d5 25. Tc2×c5+ Kd6×d5 26. Tc1—d1+.

24. b2—b4!	

Weiß kann hier mit 24. Sc3—b5+ die Qualität gewinnen; der Textzug ist aber stärker.

24.	Tc8×c3
25. Tc1×c3	Ta5—b5

Ta5×a2 war wohl etwas besser, bot aber nach 26. Td2×a2 Sd5×c3 27. Ta2×a7 Kd6—c7 28. Ta7—a8 keine Aussicht auf Rettung mehr.

26. a2—a4	Tb5×b4
27. Tc3—d3	Tb4×a4
28. Td3×d5+	Aufgegeben.

Gestern und Heute.

Ein Millionenfonds für arme Liebende. Ein reicher Junggeselle in St. Petersburg namens Basilieff hat in seinem Testament bestimmt, daß sein ganzes großes Vermögen einen Fonds bilden soll, dessen Zinsen für Brautleute verwendet werden, denen die zur Gründung eines eigenen Herdes nötigen Mittel fehlen. Er erklärt in seinem Testament, daß er seinen Verwandten nichts hinterläßt, da sie von Hause aus schon reich genug sind, daß es aber sein Wunsch ist, arme junge Mädchen glücklich zu machen. Er schreibt: Aus welchem Grunde bekommt so manches liebenswürdige junge Mädchen keinen Mann? Weil die heutigen jungen Männer sich aus Schönheit ohne Geld nichts machen. Ist es nicht traurig, daß so manches reizende, liebenswürdige weibliche Wesen unverheiratet bleiben muß? Keiner will sie haben, weil sie keine Mitgift hat. Ich liebe alle Frauen, besonders die, die arbeiten müssen, um leben zu können. Deshalb will ich ihnen helfen, unter die Haube zu kommen. Denn meiner Ansicht nach ist ein Leben in Einsamkeit unsagbar traurig.

Auflösung des Rebus aus voriger Nummer:
Das kleinste Ding acht nicht gering.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

45. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haup'-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 193. Dienstag, 19. August 1913.

Hanne vom Deich.

Roman aus dem Seeleben von Heinz E'Monts.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Erzähle mir alles."

Und Hanne erzählte, wie sie allein den Deich hinaus wanderte und auf dem Rückweg auf den schlafenden jungen Mann stieß, wie sie ihn aufweckte, da es doch bereits begonnen habe zu regnen, wie sie beide unter ihrem kleinen Schirmchen Schutz suchten, und wie sie dem jungen Seemann an der Peute dann davongelaufen sei, weil — weil —

„Weil?" fragte Frau Lehnert.

Hanne war dunkelrot geworden, und ihre Augen suchten den Boden.

„Wegen Vatern," kam es endlich leise von ihren Lippen.

Frau Lehnert verstand. Das Kind befürchtete, seinem Vater zu begegnen, und schämte sich dessen, mit ziemlicher Sicherheit anzunehmender Trunkenheit.

„Hast du ihn in der kurzen Zeit denn so liebgewonnen? Weißt du denn überhaupt, ob er dich mag, und ob er vor allem ein guter Mensch ist?"

„Ach ja, Tante, er hatte so liebe Augen und war so ganz anders wie die jungen Seeleute, die ich hin und wieder kennen lernte."

Die erste Liebe, dachte die alte Frau und musterte das Mädchen mit mütterlich besorgtem Blick. Gestern noch Kind, heute schon das erwachende Weib.

Sie klopfte die Kleine auf die hochroten Wangen.

„Wenn du denkst, daß er dich wiederliebt, Kind, dann gehe ruhig schlafen. Dann wird er dich auch zu finden wissen." — —

Ein etwas frischerer Wind hatte sich aufgemacht. Der fuhr durch die Straßen, rüttelte an den Fenstern und sang abgerissene, seltsame Melodien. Die sonst so blanke Mondscheibe hing in einem grünlichen Dunst, und die Sterne schimmerten matt wie angelaufenes Messing.

Frau Lehnert hatte von ihrer Brautzeit begonnen zu erzählen. Der Widerschein einer seligen Erinnerung verschönte ihr Gesicht. Und Hanne hörte zu, mit staunenden, fragenden Augen.

Gegen Mitternacht verkündete ein Poltern auf der Treppe, daß Fidi Link den Zeitpunkt für gekommen erachte, seine Wohnung aufzusuchen.

Wortlos nahm Frau Lehnert die Lampe und trat vor die Türe.

„Geh' hinein, Hanne," sagte sie, „und mache Licht."

Sich am Geländer festhaltend, nahm Fidi Link Stufe um Stufe. Er war völlig betrunken.

Als er die Treppe glücklich herauf war und der alten Frau ansichtig wurde, öffnete er beide Arme.

„Komm her, Tante Lehnert, komm her un lat di umarmen. Du bist dei beste Kerl op dei Welt."

„Go slapen, Fidi," mahnte die alte Frau, „go slapen; dei Nacht is bald um."

Nun spielte der Trunkene den Beleidigten.

„Wat, du willt mi nich gauten Owend seggen? Dann go ick wedder dal."

Doch nun faßten die beiden Frauen den Widerstandslosen und zogen ihn in die Wohnung. Er war nun plötzlich weiches Wachs in ihren Händen und beteuerte ein über das andere Mal, er werde am Morgen zur Arbeit gehen und den großschnauzigen Bengeln einmal zeigen, was ein tüchtiger Zimmermann sei. Und für das erste verdiente Geld kaufe er seinem lieben Schnucki, der Hanne, eine goldene Uhr. Fritz Remers seine Tochter, düsse olle Goos, habe auch eine bekommen, und der Alte, dieser Nachtwächter, habe den ganzen Abend bei Jürgen Torn damit herumgeprahlt.

Die beiden Frauen brachten den Betrunkenen schließlich so weit, daß er sich in seine Kammer begab und begann, sich zu entkleiden. Doch erst als seine schweren Atemzüge verkündeten, daß er eingeschlafen sei, ging Frau Lehnert nach ihrer Wohnung hinüber.

„Gute Nacht, min Lütt!" sagte sie, Hannes Stirn küssend; „gute Nacht, und grüble mir nicht zuviel nach über das von heute mittag. Es wird schon alles gut werden."

Da ging auch Hanne zu Bett. Aber sie lag noch lange wach und sah träumerisch auf die zitternden Kringel, die das durch die Spalten der Läden fallende Mondlicht in die Gardinen webte.

5. Kapitel.

Frau Link, die Mutter von Hanne, war eine stattliche Erscheinung. Hätten nicht das weiße Häubchen, der gesteifte Klappkragen und die breiten Umlegemanschetten ihre Stellung an Bord gekennzeichnet, man wäre versucht gewesen, sie für eine wirkliche Dame zu halten, die es verschmäht, durch Toilettenluxus irgendwie zu glänzen, und der die schmucklose Einfachheit eines tadellos sitzenden schwarzen Kleides vollauf Ersatz bietet für all den Tand, mit dem die meisten ihrer Mitschwestern sich zu behängen pflegen.

Sie hatte einst als Stütze gute Tage gesehen. Doch da kreuzte der flotte Fidi Link ihre Wege. Er genügte damals gerade seiner Dienstpflicht, und die silberblinkende Uniform eines Kaiserlichen Zimmermeistersmaaten ließen

Schaft-Stiefel, Faustha
Der Wirt Winkler.“
)(**Der Betrüger i**
eigentliche Urheber der
Dresdener Bank in Be
hatte sich, nachdem er
hatte, 5 Tage Urlaub
Sommerfrische bei Be
auf einem Pirschgang
Buchdrucker Wreschner
schungen der Quittung
fertigt, der dritte Sch
kopp, hatte das Geld
Betrügerei waren Sch
Lebensführung.
= **Eine originelle**
jor, der Gouverneur
beim hiesigen Landstraßen
in einer traurigen
originelle Art gelöst.
ablehnte, Geldmittel
hat der Gouverneur
die den 20. und 21.
an denen alle Geschäfte
Die beiden Tage sollen
nannt werden, und
Landgebietes sowohl
sen Tagen sich dem
wohnen. Die Frauen
Übrige dazu beigetragen
heiter mit Frühstück
erwartet, daß die auf
einen Wert von 6 M
wird. Die Zeitungen
Enthusiasmus aufgenom
Einwohner des Staates
ansehen, haben sich mi
Arbeit zu leisten.

Kunst und
Neue Fundst
Das Radium, das
leidens eine große Ro
in Joachimsthal in
Preis dieses wertvoll
ten Zeit ganz ungehe
frage in die Höhe ge
Grammes sich auf ein
Neuerdings soll man
funden worden sein,
Colorado. Angeblich
dort die der bisherigen
treffen. Das in Col
den Fabriken der Ch
verarbeitet werden,
mindestens 12 Gramm

Salizyl-Fru
Essig
Preis 30 Pfg
Hausfrau
verwendet
Venez
bestes Luxus
Parkett- u. Linol
Wachs
Reinigt, wachst u
Ein Versuch führt hier
Reines Stahlspäne
1/2 Liter
M. 1.00
Leere Kannen werden
Kurze Haltbarkeit
Drogerie H. Me
Zwangsversteig
Am Mittwoch, den
1913, vorm. 9½ Uhr
ich in meinem Versteig
lokale, Wilhelmstr
Brückstr. 12
1 Ziehharmo
1 Tische, 1 Ku
1 Sopha
öffentlich meistbietend
Barzahlung verfleigert
Joseph
Gerichtsvollzieher in

den hübschen Menschen die Herzen der Frauen erobern im Sturm.

Ein halbes Jahr, nachdem er den Dienst quittiert hatte, führte er die hübsche Mine Adler zum Altar.

In den ersten Jahren ihrer Ehe ging alles gut. Sie hatten ein nettes Heim bezogen auf dem Billwärder Deich, der schon die ersten Kinderschritte Fidi Links gesehen, und es gab kein glücklicheres Paar in ganz Hamburg wie diese beiden.

Dann kam das Unglück. Erst kaum sichtbar schimmerte es als dünne Wölkchen am Azur ihres Ehehimmels. Doch immer drohender und dunkler ballte es sich zusammen und ruhte und rastete nicht, bis dieses einst so strahlende Blau verwandelt war in ein trostloses Grau, das kein Ende absehen läßt und alle Hoffnung erstickt.

Die Stewardeß hatte noch einige Worte der sich Entfernenden aufgefangen.

Kopfschüttelnd sah sie ihnen nach.

Was die wohl haben mochten?

Sie ließ sich auf einer der bequemen Ruhebänke des Promenadendecks nieder. Wie müde sie sich heute fühlte, wie müde und abgespannt. Aber sie wollte nicht müde sein; sie durfte nicht, sie hatte dazu keine Zeit.

Matt blickte sie hinaus in den Maitraum.

Die Matrosen, die gegen einhalb ein Uhr, mit Besen und Wasserschlauch bewaffnet, auf dem Deck erschienen, um die allnächtliche Reinigung vorzunehmen, mahnten sie, daß es Zeit sei, sich zur Ruhe zu begeben. Sie erhob sich und ging mit schleppenden Schritten nach ihrer Kabine. Hinter ihr her knatterte und rauschte der Strahl der Dampfpumpe und schwangen die Matrosen taktmäßig ihre Besen.

Am Morgen, während sonntägliche Stille zärtlich die sonnendurchglühte Einsamkeit küßte, ging ein verstohlenes Wispern und Tuscheln durch die glänzenden Räume des Schiffes. Die Stewardessen machten geheimnisvolle Gesichter, die Matrosen sahen scheu drein, und den Musikern wollten während des Frühkonzerts die so geläufigen Marsch- und Tanzweisen nicht recht aus den in der Morgensonne blinkenden Instrumenten.

Es hatte sich ein Todesfall ereignet an Bord. Frau Link war in der Nacht einem Herzschlag erlegen. Kalt und steif fand Frau Köhler, ihre Kollegin, sie in der Kabine. Sie mußte im Schlaf von dem grimmen Schnitter überrascht worden sein. Friedlich hatte sie dagelegen, im Tode noch schön wie eine antike Marmorstatue; nur ein schmerzlich lächelnder Zug um den Mund verlieh dem Ausdruck ihres Gesichtes einen leisen Anflug von Herbheit und deutete darauf hin, daß der letzte Gedanke dieser Frau vielleicht dem gegolten, der ihr so manche schöne, aber auch so manche bittere Stunde bereitet hatte.

„Nun, wer hat recht behalten?“ meinte beim Frühstück der alte Vockling zu seinem Ausgucksgenossen von der verflossenen Nacht.

Der machte eine wegwerfende Gebärde.

„Zufall; reiner Zufall!“

Und alle anderen teilten voll und ganz seine Meinung. Sie waren eben gewecke junge Leute, Kinder einer aufgeklärten Zeit; einer Zeit, in welche der Aberglaube des alten Vockling hineinragte wie ein verwittertes Denkmal aus längst entschwundenen Tagen.

Man hatte die Leiche nach einer der Hospitalkammern gebracht, und schon am Sonnabendmittage wurde sie im Beisein des Heilgehilfen durch den alten Vockling eingenäht.

Durch das geöffnete Bullauge drang ein breiter Streifen roten Lichtes. Das Bugwasser rauschte und sang. Vom Verdeck her hörte man das Gekreisch einer Klarinette. Ein in seine Heimat zurückkehrender Straßenmusikant hatte, dem Drängen einiger Zwischendeckspassagiere Folge leistend, sie hervorgeholt und entlockte ihr nun seine neuesten in Amerika gelernten Tänze. Und das Scharren und Schleifen über den Köpfen der beiden Männer verriet deutlich, daß er nicht umsonst aufspielte.

Die Arbeit war schon fast beendet, als der alte Vockling bemerkte, daß er vergessen hatte, die Leiche zu beschweren. Er verließ die Kabine und kehrte bald darauf mit einigen schweren Rosteisenstäben zurück. Die fügte er dem Körper der Toten bei.

„Das wird genügen, um sie festzuhalten am Grund,“ flüsterte er dem Heilgehilfen zu.

— — — — — — — — — — — — —

Um Mitternacht hielten die das Wasser peitschenden Schrauben einen Augenblick inne in ihrem rasenden Kreisen. Ein Passagier, der an der Reling des Promenadendecks lehnte und träumerisch das nimmermüde Wellenspiel des Ozeans betrachtete, hörte unter sich vom Sparbeck her einen schweren Fall. Er schrak zusammen und beugte sich weit vor, um die Ursache zu ergründen. Doch schon war alles wieder still. Eilige Schritte verloren sich im Innern des Schiffes, die Schrauben polterten wieder, und der „Bismara“ schob ihr weiter hinein in die Nacht.

In seinem Kielwasser sank auf sechstausend Meter Tiefe Frau Mine Links sterbliche Hülle dem Meeresgrunde zu.

6. Kapitel.

Wieder einmal durchstreifte Hinnerk Versen den Stadtteil Rothenburgsort.

Seit fünf Tagen benutzte er die späten Nachmittags- und Abendstunden, um in den Straßen herumzuschlendern; er, der sonst so Schüchterne, spähte mit Häuerblicken unter jeden Mädchenhut, besuchte unzählige Restaurants und Tanzlokale, immer getrieben von der einen Hoffnung, daß seine kleine Unbekannte vom Sonntag seine Wege auch einmal kreuzen werde.

Von ungefähr war er heute am Elbkai mit einem Schiffszimmerer ins Gespräch gekommen. Mit der Schlauheit des Verliebten hatte er den Mann unauffällig ausgeholt und von ihm erfahren, daß die Zimmerleute der zahlreichen oberhalb der Elbbrücke liegenden kleinen Bootswerften fast ausnahmslos am Röhrendamm und in den umliegenden Straßen wohnten.

Nun maß der junge Matrose zum so und so vielten Male den lindenbestandenen breiten Straßenzug des bezeichneten Dammes, warf einen neugierigen Blick auf die rote Maschinenhalle und den als Aussichtsturm ausgebauten hohen Schlot der Stadtwasserkunst und bog zuletzt in den Billwärder Deich ein.

Es war ein ungemein schöner Spätnachmittag. Die Sonne verglühte im West; der Brand ihres Scheiterhaufens loderte durch den Raum und schien alles ertränken zu wollen in einem Meer von Licht und Gold. Die Töne eines Leierkastens hopsten kreischend über das Pflaster, der Blinde, der die Kurbel führte, sog mit geweiteten Nüstern die warme Frühlingsluft ein, und Jung-Hamburg ergriff die willkommene Tanzgelegenheit beim Schopfe und drehte sich in lustigem Reigen, auf klappernden Holzpantoffeln und mit fliegenden blonden Zöpfen.

Fröhlich lächelnd schritt Hinnerk Versen durch den Wirbel der acht- bis zwölfjährigen Knirpse hindurch, die es mit der Ausübung des Straßentanzes, ihres seit Jahrzehnten behaupteten Rechts, so ernst nahmen, daß jeder Tanzmeister seine helle Freude daran gehabt hätte. Er und die Kleinen da waren ja seit Montag abend Kollegen; nur mit dem Unterschied, daß sie schon recht flott darauf loswalzten, während er über die Anfangsgründe in Terpsichorens Kunst noch nicht hinausgelangt war.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges Annoncieren in der beliebtesten und verbreitetsten „Schwerter Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Man könnte den Menschen zum halben Gott bilden, wenn man ihm durch Erziehung alle Furcht zu benehmen suchte. Nichts in der Welt kann den Menschen sonst unglücklich machen, als bloß und allein die Furcht. Das Uebel, was uns trifft, ist selten oder nie so schlimm als das, welches wir befürchten.

Schiller.

Die schönste Blume.

Skizze von Th. Randal.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Am nächsten Tage fand Madame Vernier — in einer rosa Chiffonrobe — sich in Alvings Atelier ein. Sie sah entzückend aus und war die Liebenswürdigkeit selbst.

Sie nahm eine Zigarette aus Alvings Etui, das auf dem Tische lag, und setzte sich kokett auf die Lehne des nächsten Stuhles.

„Nun, Herr Alving, haben Sie über die Ausführung meines Motivs nachgedacht?“

„Legen Sie diese ganz in meine Hand?“ fragte Alving.

„Selbstredend.“

„Gut! Dann möchte ich Sie bitten, mir jetzt ein halbes Stündchen zu sitzen, Madame.“

Alving sah, wie die Augen der kleinen Dame triumphierten.

„Wer — ich?“ fragte sie mit gut verstelltem Erstaunen.

„Ja, Sie, meine Gnädigste!“

Nach einer guten halben Stunde waren die Umrisse des kleinen, zierlichen Kopfes und der Figur auf die weiße Leinwand gezeichnet.

Es wurde jetzt zwischen Alving und seinem hübschen Modell verabredet, daß sie ihm täglich eine halbe Stunde opfern sollte.

Madame Vernier glühte förmlich vor Triumph. — Alving war liebenswürdig, dabei aber etwas zurückhaltend in seinem Auftreten.

Als sie fort war, öffnete Alving eines der hohen Fenster, um den schweren Parfümgeruch hinausströmen zu lassen.

Draußen tanzten die letzten goldigen Sonnenstrahlen über die Straße — und der Abendwind rauschte erfrischend und mild durch die Baumgipfel.

Alving stützte den Kopf gegen den Fensterpfosten und holte tief Atem.

Potz Blitz! Noch nie hatte er ein Weib getroffen, das eine derartige Zauberkraft auf ihn ausübte, wie diese kleine Person — in den „Salon“ durfte er sie aber unter keinen Umständen bringen. Ja, Gaufin hatte recht, wenn er ihn vor ihr warnte. Geschmeidig und graziös wie eine junge Katze, konnte sie gefährlich werden, wenn man nicht auf seiner Hut war.

Bis jetzt hatte er ja allerdings nur Gutes von ihr gehört. Sie hatte seine Bilder königlich honoriert und ihm — eine Idee gegeben. Diese Idee war unbezahlbar.

Er wandte sich plötzlich vom Fenster ab, blieb aber plötzlich wie festgenagelt stehen.

Die Sonnenstrahlen fielen schräg ins Atelier — und gossen ihren goldenen Schein über eine schlanke, aber kräftige Mädchengestalt, die mit den Armen voller Blumen eintrat, um, was von Zeit zu Zeit geschah, das Atelier zu schmücken. Das goldige Haar lag in einer schweren Flechte über der Stirn, und das ganze Antlitz strahlte vor Lebenslust.

Als Alving sich umdrehte, wollte sie gerade etwas sagen — er streckte aber die Hand aus und bat sie, zu schweigen und stehenzubleiben.

In fliegender Eile griff er zur Staffelei, Feder und Kreide, und während der tiefsten Stille zeichnete er die schöne Erscheinung auf das Papier.

Als er fertig war, warf er die Feder auf die Erde und eilte auf das Mädchen zu, um sie und alle ihre Blumen zu umarmen.

„Claire — liebe, gute Claire,“ jubelte er. „Du bist mir vom Himmel gesandt.“

Claire, die Tochter der Aufwärterin, die das Atelier in Ordnung hielt, starrte ihn mit großen Augen an.

„Aber, Herr Alving, alle meine Blumen!“ sagte sie mit einem betrübten Blick auf die umhergeworfenen, abgebrochenen Rosen.

„Macht nichts, du bist selbst die schönste Blume, Claire. Ich werde dich malen. Willst du?“

„Ja, dann muß ich aber erst nach Hause gehen und mich umkleiden.“

„Unter keiner Bedingung,“ unterbrach Alving sie. „Geradeso, wie du dastehst, in deinem einfachen, baumwollenen Kleide, natürlich und süß — geradeso werde ich dich malen!“

Jetzt kam für den jungen Künstler eine Zeit emsiger Tätigkeit.

Jeden Vormittag saß die verführerische Madame Vernier vor ihm.

Sie rauchte Zigaretten, aß Bonbons, lachte und plauderte — alles, während sie dem Pinsel des Malers mit eifrigen Blicken folgte.

Die kleine Madame sah ein wenig „passé“ aus — ohne Flor und in strahlendem Sonnenlicht — Gaufin hatte recht — ihre Schönheit bedurfte einer Aufmunterung, der Reklametrommel, aber er, Alving, dachte nicht daran, sie zu rühren.

Am Nachmittag kam die kleine Claire in ihrem dürftigen, halblangen, baumwollenen Kleide mit ihrem frischen Lächeln und einem Duft von Unschuld und Reinheit um sich, und wurde mit den Armen voller Waldblumen an der Tür aufgestellt.

Sie stand mäuschenstill — bis sie vor Müdigkeit fast umsank — dann ergriff Alving ihre beiden Hände und zog sie mit sich an die Staffelei.

Von Tag zu Tag trat ihr Bild deutlicher und deutlicher hervor, und sie staunte selbst darüber, wie hübsch sie war.

Im Frühling, als beide Porträts fertig waren, fand Madame Vernier sich eines Vormittags in Alvings Atelier ein.

„Nun, Herr Alving, jetzt kann ich wohl „Die schönste Blume“ holen lassen?“

„Noch nicht, Madame,“ antwortete Alving, „ich möchte Ihre gütige Erlaubnis erbitten, das Bild mit einer anderen Arbeit in den „Salon“ zu senden.“

Madame Vernier errötete unter dem Puder.

„Aber, mein Herr!“

„Wir Maler sind nun einmal etwas ehrgeizig, Madame — wir sehnen uns nach einem anerkennenden Wort des Publikums — Madame wird deswegen gestatten.“

Madame gestattete gern.

* * *

Am Eröffnungstage fand die kleine Schauspielerin sich in großer Toilette im „Salon“ ein.

Es rauschte, knisterte und strahlte um ihre zierliche, parfümierte Person, und der große rosa Hut saß keck und herausfordernd auf dem rotblonden Haar.

Gleichgültig ließ sie den Blick an den vielen großen und kleinen Gemälden vorbeigleiten, die die Wände bedeckten — ihre Finger blätterten nervös in dem umfangreichen Katalog. — Endlich hatte sie es gefunden: Nummer 57, Robert Alving: „Die schönste Blume“.

Drinnen in einem der größten Säle war das Gedränge groß. Madame war neugierig. Die Lorgnette

Schaft-Stiefel, Fausthandschuhe und Regenschirme. Der Wirt Winkler."

)(**Der Betrüger in der Sommerfrische.** Der eigentliche Urheber der Quittungsfälschung bei der Dresdener Bank in Berlin, der Kassenbote Thiele, hatte sich, nachdem er die Betrügereien begangen hatte, 5 Tage Urlaub geben lassen, die er in einer Sommerfrische bei Berlin verbrachte. Er wurde auf einem Pürschgang verhaftet. Der verhaftete Buchdrucker Wreschner hatte mit viel Geschick Fälschungen der Quittungsformulare der Bank angefertigt, der dritte Schuldige, der Bankbote Hartlepp, hatte das Geld erhoben. Die Ursache der Betrügerei waren Schulden infolge leichtsinniger Lebensführung.

= **Eine originelle Wegeverordnung.** Mr. Major, der Gouverneur von Missouri, hat das Problem guter Landstraßen, die sich in diesen Staaten in einer traurigen Verfassung befinden, auf eine originelle Art gelöst. Da die Staatslegislatur es ablehnte, Geldmittel für Wegebau zu bewilligen, hat der Gouverneur eine Proklamation erlassen, die den 20. und 21. August als Feiertage erklärt, an denen alle Geschäfte geschlossen werden müssen. Die beiden Tage sollen „gute Landstraßentage" genannt werden, und alle erwachsenen Männer des Landgebietes sowohl als der Städte sollen an diesen Tagen sich dem Wegebau auf den Landstraßen widmen. Die Frauen werden aufgefordert, das Ihrige dazu beizutragen und die freiwilligen Arbeiter mit Frühstück zu versehen. Der Gouverneur erwartet, daß die auf diese Art geleistete Arbeit einen Wert von 6 Millionen Mark repräsentieren wird. Die Zeitungen haben diese Idee mit großem Enthusiasmus aufgenommen, und auch die meisten Einwohner des Staates, die dies als einen Spaß ansehen, haben sich mit Freuden bereit erklärt, die Arbeit zu leisten.

Kunst und Wissenschaft.

Neue Fundstätten von Radium.

Das Radium, das in der Therapie des Krebsleidens eine große Rolle spielt, wird hauptsächlich in Joachimsthal in Böhmen gewonnen. Der Preis dieses wertvollen Präparates ist in der letzten Zeit ganz ungeheuer infolge der starken Nachfrage in die Höhe geschnellt, so daß der Preis eines Gramms sich auf annähernd 350 000 Mark stellt. Neuerdings soll nun auch in Amerika Radium gefunden worden sein, und zwar in den Minen von Colorado. Angeblich sollen die Radiummengen dort die der bisherigen Fundstellen weitaus übertreffen. Das in Colorado gewonnene Erz soll in den Fabriken der Chemical Company in Pittsburg verarbeitet werden, und man hofft, alljährlich mindestens 12 Gramm Radium herstellen zu können. Hoffentlich bewahrheitet sich die Nachricht, so daß auch das preußische Kultusministerium in die angenehme Lage versetzt wird, für die ihm unterstehenden Universitätskliniken Radium zu billigeren Preisen zu erhalten, nachdem es schon erhebliche Summen verschiedenen Universitäten zum Ankauf von Radium angewiesen hat.

Letzte Drahtmeldungen.

Schrecklicher Tod.

Köln, 19. Aug. Wie aus privater Quelle mitgeteilt wird, hat die Gattin des Tenoristen an dem hiesigen Opernhause, Vernon Stilis, in London einen schrecklichen Tod gefunden. Als sie Handschuhe mit Benzin reinigen wollte, entstand durch die Entzündung der Benzindämpfe eine Explosion, und die Frau stand plötzlich in Flammen. Obwohl ihr herbeieilender Gatte das Feuer mit Bettzeug ersticken konnte, ist sie doch ihren schweren Verletzungen erlegen.

Mord.

Göppingen, 19. Aug. In der vergangenen Nacht erschoß der Reisende Dorsten im Streit mit dem Weichensteller Heß, der ihn ohne Bahnsteigkarte nicht auf den Perron lassen wollte, den Heß. Der Mörder wurde von dem Publikum übel zugerichtet und dann verhaftet.

Schweres Unglück.

Saarbrücken, 19. Aug. Auf dem Truppenübungsplatz bei Bitsch wurde gestern der Rekrut Toussaint vom Inf.-Regt. Nr. 70 beim kriegsmäßigen Bataillons-Scharfschießen erschossen. Toussaint erhielt den tödlichen Schuß in den Rücken bei einem sprungweisen Vorgehen seines Zuges. Das Unglück verschuldete somit ein Schütze aus den beiden Nachbarzügen, der die Instruktion, daß die benachbarten Züge in solchen Minuten die Gewehrläufe nach rechts bezw. links werfen sollen, nicht befolgt hatte.

Eine furchtbare Familientragödie.

Cham (Bayern), 19. Aug. Gestern abend hat der hiesige Schmiedemeister Reisinger seine Frau und seine drei Kinder erschlagen und das vierte Kind tödlich verletzt. Dann schnitt er sich die Pulsadern auf. Auch er wurde tot aufgefunden. Er scheint die Tat in einem Anfall von Geistesstörung begangen zu haben.

Drei Arbeiter erstickt.

Bern, 19. Aug. In dem Neuwied-Rasselsteiner Eisenwerk sind drei junge Arbeiter durch Einatmen giftiger Gase erstickt. Die Arbeiter hatten sich unerlaubterweise in einem dem Betriebe noch nicht übergebenen Waschraume schlafen gelegt.

Erdbeben.

Graz, 19. Aug. In Saldenhofen in Steiermark hat gestern um ½1 Uhr mittags ein ziemlich heftiges Erdbeben mit donnerähnlichem Getöse stattgefunden, das 5 Sekunden dauerte.

Die österreichisch-italienischen Beziehungen.

Wien, 19. Aug. Der italienische General Caneva, der gestern zur Teilnahme an der Enthüllung des Cariendenkmals in der Mödlinger Militärakademie hier eingetroffen ist, äußerte sich über die Beziehungen zwischen Oesterreich und Italien. Er sagte: Diese seien die denkbar besten. Es gebe keine Reibungsflächen mehr. Namentlich habe die albanische Frage auf beiden Seiten einander näher gebracht. General Caneva ist selbst aus der österreichischen Militärakademie hervorgegangen. Er war vor dem Feldzuge 1866 einige Wochen österreichischer Artillerie-Leutnant.

Bulgarien und die Türkei.

Rom, 19. Aug. Der bulgarische Gesandte Rizow erklärte einem Vertreter der „Tribuna": Bulgarien wird sich nicht von der Türkei herausfordern lassen, weder zu Verhandlungen noch zu einem Kriege. Es betrachtet die Frage von Adrianopel als eine internationale Frage, deren Lösung den Großmächten zukommt. Rizow glaubt, daß Europa energisch auf die Türkei einwirken werde. Das Prestige Rußlands im Orient lege Europa diese Aktion auf, und Rußland werde in Uebereinstimmung mit den übrigen Mächten handeln. Ein einfaches Mittel, die Türken zum Gehorsam gegen Europa zu zwingen, sei die Blockierung einiger türkischer Häfen, namentlich von Smyrna und Trapezunt durch eine oder zwei europäische Flotten. Die Türkei rechne mit der Müdigkeit Europas. Er meinte jedoch, daß sie sich täuschen würde, wenn sie die allgemeine Geduld auf das äußerste erschöpfte. Hinsichtlich des Gerüchtes, daß Dedeagatsch den Türken von den Griechen ausgeliefert worden sei, erklärte Rizow, daß Rußland niemals zugeben würde, daß irgend jemand Bulgarien den Zutritt zum Aegäischen Meere verwehre.

Vor Hunger gestorben.

Paris, 19. Aug. Aus Epinal meldet ein sehr patriotisches Progressistenblatt, daß ein gewisser Hoffmann, der 10 Jahre lang in der Fremdenlegion gedient hat, vor kurzem tot in einem Straßengraben bei der Stadt aufgefunden wurde. Er ist buchstäblich vor Hunger gestorben, da ihm jede Hilfeleistung verweigert wurde und er seit Tagen ohne Obdach und ohne Nahrung umherirren mußte.

Ein spanischer Erfolg in Marokko.

Paris, 19. Aug. In Tanger eingetroffene Marokkaner, von denen einige verwundet sind, erzählen, daß die 4000 Mann starke Kolonne des spanischen Generals Sylvestre die Harka Raisulis entscheidend geschlagen habe. Die Spanier verfolgen die Marokkaner in der Richtung auf Zniat. Sollte sich die Nachricht bestätigen, so würden die Spanier noch vor Ankunft des neuen Generalresidenten von Marokko, General Marina, einen großen Sieg errungen und die Straße nach Tetuan wieder freigemacht haben. Eine Bestätigung des Sieges liegt bis jetzt noch nicht vor.

Ueber 150 Menschen ertrunken.

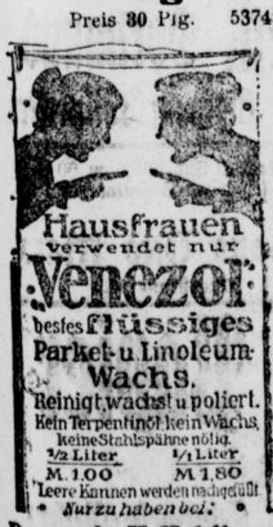
London, 19. Aug. Aus Honglong sind Nachrichten aus Makao über einen Wirbelsturm eingelaufen, der ungeheuren Schaden angerichtet hat. Praya Grande wurde unter Wasser gesetzt und große Teile des Deiches auf einem kürzlich erst dem Meere abgerungenen Landstreifen in der Nähe des Barrator eingedrückt. Mehrere Häuser im Taraseiro-Distrikt stürzten ein, wobei viele Einwohner getötet wurden. Zahlreiche Dschunken sanken im Hafen von Makao. Die Flottille der Fischerdschunken im Hafen von Makao wurde vollkommen zerstört. Ueber 150 Personen sind ertrunken.

Wetterdienst der Deutschen Seewarte.

21. Aug.: Bewölkt, mäßig warm, meist trocken.
22. Aug.: Bewölkt, etwas Regen, teils heiter, wärmer.
23. Aug.: Vielfach heiter, warm, schön.

Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte. Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.

„Kornfranck"
das neuzeitliche Kaffeegetränk (kein Bohnenkaffee)
einheimisches Gewächs, einheimisches Fabrikat.

Salizyl-Frucht-Essig
Preis 30 Pfg. 5374


Drogerie M. Mehlhose

Zwangsversteigerung.
Am Mittwoch, den 20. Aug. 1913, vorm. 9½ Uhr, werde ich in meinem Versteigerungslokale, Wirtschaft Müller, Brückstr. 12
1 Ziehharmonika, 2 Tische, 1 Kommode, 1 Sopha
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 5378
Jaeger,
Gerichtsvollzieher in Schwerte.

Freiwillige Versteigerung.
Mittwoch, den 20. August, vormittags 9½ Uhr, werde ich im Lokale des Wirts Müller folgende Sachen versteigern:
1 Sofa mit 2 Sesseln, 1 Ausziehtisch, 6 Rohrstühle, 1 Spiegel mit Konsole, 1 gr. Teppich, 1 Bettstelle m. Matratze
Heinrich Böcker
5379 Versteigerer.

Freiwilliger Verkauf
Wegen Aufgabe der Landwirtschaft verkaufe ich unter der Hand: 5375
Fast neue Dreschmaschine mit Göpel, Wannemühle, Häckselmaschine, Wagen, Karren, Jaucheharre, Pumpe, Pflüge, Eggen (eiserne u. hölzerne ein- u. zweispännig) sämtliche Haus- u. Küchengeräte, altertümliche Sachen aus dem 17. Jahrhundert, Pferdegeschirre, Herd u. Viehtöpfe. Ferner einen Morgen Hafer u. Weizen
H. Crämer, Westhofen.

Ein junges Mädchen sucht
Schlafstelle
Offerten unter H. 5367 an d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine abgeschlossene 5368
Etage
von 4 Zimmern sowie
4 Mansarden-Zimmer
geteilt oder im ganzen zum 1. Oktober zu vermieten.
Zu erfrag. **Hüsingstr. 24.**

Versetzungshalber eine
Wohnung
von 4 Zimmern zum 1. Oktober zu vermieten. 5360
Hörderstr. 57.

Baugrundstück.
an der Dammstraße und Holzenerweg gelegen, billig zu verkaufen. 5242
Näheres **Kleppingstr. 3.**

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur. Imenau i. Thür., Prosp. frei.

Gerrsch. abgeschl. 4345
Etagen
von 4—5 Zimmern, mit Badezimmer, Speisezimmer, Mansardenzimmer und Gartenland etc. per sofort oder später zu vermieten.
W. Luck, Königstraße 2.

2-Zimmer-Wohnung
zum 1. Oktober zu mieten gesucht 5372
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Einige 5371
jüng. Arbeiter
auf sofort für dauernde Beschäftigung gesucht.
Meldungen nur in meinem Kontor, Bahnhofstraße 29.
Julius Boecker.

Suche einen Abnehmer in Schwerte od. Umgegend
von wöchentlich ca. 40—50
Ia. Münsterländer Schweinen
in Kommission oder gegen feste Rechnung. 5377
B. Siekmann,
Viehhandlg., Sendenhorst.

Eleganter
Kinderwagen
mit Gummirädern zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. 5359

Ein gebrauchter weiß emaill.
Herd
billig zu verkaufen. 5370
Hellpothstr. 7.

Eine gute milchgebende
Ziege
und einen 3 Monate alten
Dobermann
zu verkaufen 5373
Wessenort 8

Gebrauchtes, gut erhaltenes
Fahrrad
zu kaufen gesucht.
Wo sagt die Geschäftsstelle d. Zeitung. 5369

Wohnungen
vermieten Sie schnell durch ein Inserat in der Schwert. Zeitung.

Salizyl-Pergament-Papier
Preis 20 Pfennig
empfiehlt
Buchhandlung Carl Braus.



Makulaturpapier
empfiehlt billigst
Carl Braus, Schwerte (Ruhr)



Heute morgen 1½ Uhr ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Grossvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der 5880

Invalide Heinr. Böhmer

im Alter von 76 Jahren sanft entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, den 18. August 1913.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 21. August, nachmittags 3½ Uhr vom ev. Krankenhause, Schwerte, aus statt.

Städtischer Viehhof, Dortmund.

Dortmund, den 18. August.

Zu dem heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 872 Stück Großvieh, 238 Kälber, 44 Schafe, 2655 Schweine.

Bez. f. 100 Pfd

		Lebendgewicht	Schlachtgewicht
	1. Rinder.		
Ochsen:	a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	51—54	91—96
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	45—48	85—90
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	36—39	72—78
	d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	29—34	62—70
Bullen:	a) vollfleischige, ausgewachs. höchsten Schlachtwertes	50—53	87—92
	b) vollfleischige, jüngere	44—47	82—86
	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	35—38	72—79
Färsen u. Kühe:	a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	49—53	88—94
	b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	44—47	85—90
	c) ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	40—43	79—86
	d) mäßig genährte Kühe u. Färsen	31—35	71—77
	e) gering genährte Kühe u. Färsen	25—29	60—70
	Gering genährtes Jungvieh (Fresser)		
	2. Kälber		
	a) Doppelender, feinste Mast	—	—
	b) feinste Mastkälber	68—72	109—116
	c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	62—66	103—110
	d) geringe Mast- und gute Saugkälber	55—59	95—101
	e) geringe Saugkälber	46—50	84—90
	3. Schafe		
Stallmastschafe:	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—	—
	b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	—	—
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
Weidemastschafe:	a) Mastlämmer	—	—
	b) geringe Lämmer und Schafe	—	—
	4. Schweine.		
	a) Fettschweine, über 150 kg 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
	b) vollfleischige Schweine von 120—150 kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht	62—64	77—80
	c) vollfleischige Schweine von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgewicht	62—64	77—80
	d) vollfleischige Schweine von 80—100 kg (160—200 Pfd.) Lebendgewicht	62—64	77—80
	e) vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht	62—64	77—80
	Sauen	59—61	73—76

Die beste und billigste
Bezugsquelle für Schneiderinnen
:: :: ist das :: ::
Kaufhaus Otto Marx
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstr. 20.
— Fernsprecher 233. — 5373

Zur Einmachzeit
empfehle
Rheinwein - Essig
per Ltr. 28 Pfg.
Feinste Cölner Raffinade, sämtliche Gewürze in ausgesuchter Qualität
Drogerie Carl Trog.



Theater in Schwerte.

„Im Reiche des Wassers".

Einmaliges Gastspiel der bekannten Operetten-Gesellschaft, Direktion **Gebrüder Schneider.**

Mittwoch, d. 20. Aug., abends 8½ Uhr

Operetten-Abend

unter Mitwirkung der Hammer Stadtkapelle.

Neu! Zum ersten Male **Neu!**

Puppchen

Operettenposse in 3 Akten. Musik von Jean Gilbert.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf in den Zigarrengeschäften Friedr. Schöttler, gegenüber der Post, sowie Heinr. Winkelmann Hüsingstraße 28: Sperrsitz (numeriert) 1.50 M., 1. Platz 1.00 M, 2. Platz 0.70 M. An der Abendkasse: Sperrsitz 2.00 M., 1. Platz 1.30 M., 2. Platz 1.00 M., Stehplatz 0.60 M. 5358

NB. Unbedingt nur dieses eine Gastspiel.

Im Zunehmen

befindet sich das Geschäft, das kein Geld hinauswirft für allerlei kostspielige Reklame-Ideen, sondern bei der Inserat-Reklame in der Schwerter Zeitung bleibt.

Dauerndes Inserieren führt zum Erfolg!

Billig! Billig!

Holländ. Kartoffeln

per Zentner nur 3,30 Mk.,

Sächsische

Nieren-Kartoffeln

per Zentner 3.50 Mk.,

Sauerkraut 3 Pfund 23 Pfg.,

Vollheringe Dutzend 69 u. 59 Pfg.

5376 sowie sämtliche

Drogen, Farben, Kolonial- und Feilwaren

empfiehlt billigst

Kaufhaus für Lebensmittel Brückstr. 23.

Auf Wunsch geschieht die Lieferung frei ins Haus!



Meyers Versenk-Pulte

für Schreibmaschinen

werden von über 1000 Firmen benützt. Verlangen Sie noch heute Preisliste.

Hinrich Meyer, Dresden.

Trauerbriefe liefert schnell und billigst die **Buchhandlg. Carl Braus**

A. B. C. Söckchen

f. Kinder **mit Wollrand** sitzen fest u. **rutschen nicht.**

Vorrätig in prachtvollen Mustern

Kaufhaus Otto Marx
Hamburger Engroslager
Schwerte, Ostenstr. 20.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. blendend schönen Teint, der gebrauche

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilch-Seife) a Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht **Dada-Cream,** welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. in der Neuen Apotheke u. Adler-Apotheke u. Max Mehlhose, in Westhofen: Wilh. Engels.

Otto Marx's 3 Mark-Korsett ist das beste.
Hamburger Engros-Lager Schwerte, Ostenstrasse 20.

Original-
Kielerblusen
in weiss und gestreift für Knaben und Mädchen in allen Grössen vorrätig.
Gebr. Stein,
Schwerte. 2



Orig. franz. Bordeaux Rotwein
garantiert rein pro Flasche a. d. Haus 1,10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.
Franz. Cognac,
Reines Weindestillat, pro Fl 10,— und 8 Mk. empfiehlt
Carl Raffin,
Gasthof zu Helle.
Telefon 251.

Für Vereine

Statuten
Eintrittskarten
Programme
usw.
liefert schnell, sauber und billigst
Carl Braus
Buchdruckerei
Schwerte (Ruhr).

Mädchen u Frauen mit dünnem, brüchigem oder schwachem Haar, deren Sehnsucht prächtiges,

volles und üppiges
Haar

ist, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentl. 1 maliges Waschen des Haares mit **Zuckers** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Pak. 20 Pf.), danach regelmäßiges kräft. Einreiben des Haarbodens mit **Zucker's** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25 u. 2.50 M) und **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung von Tausenden bestätigt. Echt bei **Max Mehlhose,** Drogerie, in Westhofen: **Wilh. Engels,** in Hörde: **Virchow-Drogerie**

Schlafzimmer
m. 180 cm br. Spiegelschrk. für 235 Mk. Westf. Möbelhaus, Dortmund Westenhellweg 138. Verl. Sie Katal. Zahlung auch in Raten.

Verlobte

empfehle ich die Besichtigung meiner 4748
Möbel-Ausstellung.
Wilh. Stallmann,
Hagen i. W. Rathaus-Passage Körnerstraße 5a.



Ruhrtaler Sänger-Verein
Schwerte
Leitung: Musikdir. **A. Haselhoff.**
Solist: Herr **Fr. Schäfer** (Bariton).
Orchester:
— **Iserlohner Musik-Quartett.** —

Mittwoch, den 20. August, abends 8½ Uhr

Lieder- u. Konzertabend

in den Lokalitäten des **Central-Hotel Sternberg** (Inh.: C. Jungesblut)
Eintritt 40 Pf. 5301 **Vorverkauf 30 Pf.**

Lichtspielhaus Reichskrone

Programm für den 19. und 20. August.

1. Die alte normannische Hafenstadt Honfleur. Interessante Naturaufnahme
2. **Muselmann aus Liebe.** Komödie.
3. **Vertauschte Rollen.** Humoreske
4. **Hänschens Trompete.** Eine überaus heitere Geschichte vom kleinen Hans.
5. **Max auf der Brautschau.** Humoreske, gespielt von Max Linder.

Zwei hervorragende Schlager:

6. **„Die Ehre des Bankiers".**
Der Bankier Aversa hat Unglück an der Börse gehabt. Er bittet die Bankiervereinigung um Hilfe, aber vergeblich. Nur Bendix, dessen Verhalten zu seiner Frau Geetena ihm seit einiger Zeit nicht gefällt, kann ihn retten. Diese erhält von Bendix das Geld. Aversa erkennt, daß des Freundes Hilfe nicht selbstlos war. Er findet seine Frau bei dem Freunde und verläßt sie am nächsten Tage für immer.
Spannendes Drama. 2 Akte.

7. **Das Warenhausmädchen.**
Lore Müller, Verkäuferin, verlobt sich mit dem Ingenieur Steiner. Nach 4 Wochen lernt sie Viktor von Hartenan kennen und ist bald dessen Gattin. Auf einem Gesellschaftsabend lernt sie den Flieger Norden kennen. Der alte getreue Diener hat unliebsame Beobachtungen gemacht und teilt sie dem Grafen mit. Dieser, der seine Frau herzlich lieb gehabt, trennt sich von ihr. Bald erfährt sie dasselbe Schicksal bei Norden. Sie stirbt im Krankenhause in den Armen Steiners und über ihrem Grabe reichen sich Steiner und Hartenan versöhnt die Hände.
Ergreifender Lebensroman in 3 Akte.

8. **Die alte Schuld.** Spannendes amerikanisches Drama.

Dienstag Anfang 8 Uhr abends.

Anfertigung von Jacken, Sport-, Reit- und Gesellschaftskleider.
Spezial-Geschäft für **Damen-Moden.**
Großes Stofflager prima Seiden.
5361
Karl Quadbeck Dortmund,
Märkischestr. 8. Eingang Töllnerstr.

! Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Jugendalbum 60 ₰ !
! Favorit Handarbeitsalb. 60 ₰ ! ! Favorit Schnittmuster ! !
Alleinverkauf für Schwerte
Kaufhaus Otto Marx
1588 Ostenstraße 20.

Farbiges Papier
für Windvögel empfiehlt
Buchhandlg. Carl Braus, Schwerte (Ruhr).

Bad Sassendorf
bei Soest in Westfalen.
Während der Saison besondere Badezüge. **Stärkste Sole Westfalens. Kohlensaure Solbäder,** natürliche, gleiche Heilwirkung wie in Nauheim. Vorzügl. Heilerfolge bei Skrofulose, Frauenleiden usw. Von Jahr zu Jahr steigende Frequenz. **Neu: Bedeutend vergrösserte Kuranlagen.** Badearzt, Apotheke Billige Verpflegung. Prosp. u. alles Nähere durch die Salinendirektion **Bad Sassendorf i. Westf.** Saison: 1. Mai bis 31. Okt.